



Bekanntmachung.

Der Schaden, welcher

- I. durch das in der Nacht vom 9. Januar d. J. im Hause des Schlossermeisters Kräuter, Ursuliner-Straße Nr. 10, ausgebrochene Feuer dem gedachten Hause, so wie den beiden benachbarten, sub Nr. 9 und 11 belegenden, Häusern zugefügt worden, ist auf:

Rthlr. Sgr. Pf.
1216 14 8

taxirt; der Schaden, welcher

- II. durch das in der Nacht vom 9. Februar c. ausgebrochene Feuer verursacht worden, ist bei

- 1) der dem Hospitale zu St. Trinitas gehörigen Leichnamsmühle auf 16,772 — —
- 2) der dem Müllermeister Kohlsdorf gehörigen ehemaligen Sandstifts-Mühle Nr. 1 u. 2 der Mühlgasse auf 41,998 12 —
ferner bei dem Hause
- 3) des Stadtgerichts-Rath Grünig, Nr. 22 der Mühlgasse, auf 4990 — —
- 4) des Tischlermeisters Reinekt, Nr. 24 ebendaselbst, auf . . . 3645 — —
- 5) des Schankwirths Mohnert, Nr. 23 ebendaselbst, auf . . . 1550 — —
- 6) dem Bürger-Hospitale zu St. Anna auf 3 — —
- 7) dem Pfarrhause der Kirche zu Unsern Lieben Frauen auf dem Sande auf 99 1 11
dem Hause
- 8) des Kaufmann Weyrauch, Neue Sandstraße Nr. 5 auf . . . 29 15 —
- 9) des Apotheker Hähne, Nr. 9 ebendaselbst, auf 233 10 —
- 10) des eben demselben gehörigen Hauses Nr. 25 der Mühlgasse auf 4209 11 4
- 11) des Maler Schmidt sen., Nr. 3 ebendaselbst, auf . . . 1181 1 4
- 12) des Maler Schmidt jun., Nr. 21 der Mühlgasse, auf . . . 372 13 2

zusammen auf 76,299 19 5

abgeschätzt resp. festgestellt worden.

Wir haben daher den Beitrag zur Vergütung dieser Schäden auf Neun Silbergrößen von jedem Hundert Thaler der Versicherungs-Summe bei der Städtischen Feuer-Societät festgesetzt und bestimmt, daß derselbe in drei Terminen, jeder zu drei Silbergrößen in den Monaten Mai, Juli und October dieses Jahres von den Associaten eingehoben werden soll.

Indem wir dieses hiermit vorläufig zur Kenntniß der Betheiligten bringen, bemerken wir, daß die weitere Bekanntmachung über die Termine zur Einzahlung binnen kurzem erfolgen wird, sobald die Beiträge jedes einzelnen Associaten berechnet sein werden.

Breslau, den 15. März 1844.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

> Breslau, im März.

Das „Frankfurter Journal“ theilte kürzlich in einer Correspondenz „aus dem Hüttenberg“ unter Anderem Folgendes mit: „Nicht allein in der Wetterau und den Taunusgegenden, sondern auch im sogenannten Hüttenberg in Preußen wuchert der abscheuliche „Fliegenwedelhandel“, jene neue Art der Seelenkäuferei, Krebsartig um sich. — Jedes Jahr verbreitet über dieses Unwesen größere Aufklärung; diese Seelenkäufer miethen Kinder zu ihrem niederträchtigen Gewerbe, und wenn es schon traurig ist, daß diese systematisch zur Prostitution und

Lüderlichkeit herangezogen werden, so ist es doch entsetzlicher, daß die Unmenschen die Kinder häufig gar nicht zurückbringen, unter dem Vorwande, daß ihnen dieselben in den großen englischen Städten entkommen seien.“ Bezüglich des letzteren Umstandes führt der Artikel mehrere Beispiele an. Er zeigt wie jene „Fliegenwedler“ die polizeilichen Maßregeln in Betreff der Pässe zu umgehen und nach Belgien und England zu gelangen wissen. Sodann lesen wir folgenden Satz: „Wenn diese Unglücklichen (die von den „Fliegenwedlern“ engagierten Mädchen und Kinder) in Frankreich des esclaves allemands und in England german slaves genannt werden, wer zweifelt noch daran, daß nicht allein Preußen, Hessen und Nassau, sondern ganz Deutschland durch diese Schande kompromittirt sei?“ Es zweifelt Keiner an dieser Schande nach außen hin; allein es darf dabei die weit größere nach innen nicht übersehen, es darf nicht vergessen werden, daß im Innern Deutschlands von seinen großen Städten aus dieselbe Seelen- und Körperaus- und Ver-kauferei betrieben, daß jährlich eine leider nur allzubeträchtliche Zahl von „Mädchen und Kindern“ nach den volkreichen Mittelpunkten der Bildung und Gesittung wandert, um die aus den Häusern der Prostitution Abgehenden zu ersetzen. Wenn z. B. die Seelenverkäufer Hamburgs ausziehen, um in der Nähe und Ferne, in Hannover, im Oldenburgischen u. s. w., Leute aufzusuchen, Mädchen vom Lande und in kleinen Städten anzuwerben, sie oft unter Vorpiegelung eines vortheilhaften Dienstes bei einer reichen Herrschaft nach Hamburg zu locken und sie dann als frischen Proviant für die prunkvollen Zimmer der reichen und raffinierten Lüderlichkeit oder in die schmutzigen Höhlen der Rohheit abzuliefern, so ist dies ein in unsern socialen Zuständen eben so begründetes als sie kompromittirendes Phänomen. Es bleibt aber immer derselbe Handel, ob der inländische Patrizier, Kaufherr, Rentier u. s. w. oder der fremde, ob der englische Matrose oder der deutsche, Abnehmer der Waare sind. Es brauchen die übrigen Städte, in welchen die Prostitution auf ähnliche großartige Weise betrieben wird, nicht alle namhaft gemacht zu werden, weil sie eben nicht unbekannt sind. Forschen wir nun nach den zunächstliegenden Ursachen der weit verbreiteten und immer mehr überhandnehmenden Corruption, so zeigt sich auf der einen Seite Mangel und Elend, Rohheit, Unwissenheit und theilweise oder gänzliche Vernachlässigung der untersten Volksklassen von Seiten der bürgerlichen Gesellschaft, auf der andern die durch Müßiggang, Wohlleben und Ueppigkeit aufgeregten Begierden im Besitze des zum Laster anlockenden Goldes. Hier sind es vornehme Herren, Verheirathete und Unverheirathete, Alte und Junge, Leute von Ansehen, Stand und Vermögen, die das noch unbescholtene Dienstmädchen durch Geschenke, Versprechungen, Drohungen und Gewalt und die mannigfachen Mittel der Verführung zum ersten Schritte verleiten und für die spätere Carrière vorbereiten, hier sind es Kuppler und Kupplerinnen, die das Geschäft vermitteln und erleichtern. Hier erliegt die Unerfahrenheit den wohlberechneten Künsten, dort zwingt momentane Noth- und Dienstlosigkeit zum Selbstverkauf. Ueberall aber erscheint das Geldsystem, d. h. einestheils der leicht und ohne eigene nützliche Thätigkeit gewonnene Ueberfluß am Golde, andernteils der Mangel an solchem trotz rechtschaffener und angestrengter Arbeit, als die Pfahlwurzel, aus welcher auch jene saubere Frucht entsprossen ist. Darum, wenn auch der vom „Frankfurter Journal“ besprochene Handel mit „Menschenfleisch“ ins Ausland verhindert und unmöglich gemacht werden könnte, wo ist das Mittel, die Leib- und Seelenverkäuferei im Innern Deutschlands zu vertilgen, ja sie blos zu beschränken und zu zu verringern? Darüber wolle uns jenes Journal Aufschluß geben. Kundige Federn aber wünschen wir zu bewegen, daß sie erst den ganzen, erschrecklichen Umfang

des Uebels enthüllten, um die Nothwendigkeit einer Remedur ans Licht zu stellen und die denkenden Menschenfreunde zur ernstlichen Betrachtung solcher Uebelstände und Ausfindigmachung des Weges, auf dem allein Abhilfe erfolgen kann, zu veranlassen. Denn ehe an Heilung des Uebels zu denken ist, muß man erst über die eigentliche Ursache und Quelle desselben einig sein, es muß erst die Sache reiflich erörtert und auf den Grund derselben, auf ihren nothwendigen Zusammenhang mit dem unsere gesellschaftlichen Einrichtungen überhaupt zum Fundament dienenden Prinzip eingegangen werden, ehe Vorschläge zu einer Radikalkur ihre praktische Anwendung finden können.

Inland.

Berlin, 18. März. Se. Durchlaucht der regierende Herzog von Nassau nebst Gemahlin Kaiserliche Hoheit sind von St. Petersburg hier eingetroffen und im königlichen Schlosse in den für Höchstdieselben bereit gehaltenen Appartements abgestiegen.

ß Berlin, 19. März. Es hat sich hier ein neuer Verein gebildet. Die Berliner Kandidaten der evangelischen Theologie kamen vorige Woche hier an einem öffentlichen Orte in Folge eines öffentlich er-gangenen Aufrufes zusammen, und es bildete sich aus den ungefähr 50 Anwesenden sofort ein Kandidaten-Verein mit allgemeiner Begeisterung und in dem lebendigen Gefühl des Bedürfnisses. Der Kandidat, welcher öffentlich dazu aufgerufen hatte, setzte in einer Rede das Bedürfnis und die Nothwendigkeit einer solchen Vereinigung auseinander, um so mehr hier, wo die Kandidaten sich in so großer Anzahl befänden und isolirter stünden, als irgendwo. In Provinzialstädten schloßen sie sich an Familien, an Geistliche an, sie könnten oft predigen und die Zeit des langen Harrens mit Uebung für ihr künftiges Amt ausfüllen. Das fiel hier alles weg; sie stünden außerhalb aller Stände und Klassen der Gesellschaft, würden sogar über die Achsel angesehen, zum Predigen sei fast gar keine Gelegenheit. Es erhoben sich nun Andere, welche nach den speziellen Tendenzen feugen. In Folge davon ging es sehr parlamentarisch zu. Man kam endlich überein, bei der Zerissenheit in der Theologie das eigentlich Dogmatische und die Unterschiede theologischer Richtungen ganz aus dem Spiele zu lassen und als Hauptzweck im Allgemeinen hinzustellen: wissenschaftlichen Ideen-Austausch, Besprechung der literarischen Erscheinungen auf dem Gebiete der Theologie und Bestrebungen, für die Zeit des Kandidatenthums, welches jetzt so mißlich dastehe, vielleicht günstigere Positionen zu erwirken. Die Petitionen, welche zu diesem Zwecke vorgeschlagen wurden, betreffend die Rechte des Predigens u. s. w., verwarf man einstimmig mit der größten Entschiedenheit. Für die Versammlungen, welche wöchentlich einmal stattfinden werden, will man ein besonderes Lokal suchen, da öffentliche Orte sich nicht dazu eignen. Keine theologische Richtung soll ausgeschlossen sein, nur die allerdings, welche das Christenthum auf Kosten des Erkennens und Wissens auf den eigenthümlich zubereiteten, stabilen Glauben begründen will, da man dies gar nicht mehr als eine theologische Richtung betrachten könne, sondern nur als eine totale Abirrung vom lebendigen Geiste des Christenthums, welches aus dem Munde des Stifters selbst zu den Menschen sagt: „Euch ist gegeben zu wissen das Geheimniß des Reiches Gottes und Christi.“

** Berlin, 18. März. Im Staatsrath werden in diesem Augenblick zwei wichtige, in den bürgerlichen Verkehr tief eingreifende Gesetzentwürfe beraten, welche, wenn sie Stimmenmehrheit und die Allerhöchste Genehmigung erlangen, sehr bald publizirt werden dürften. Durch den einen dieser Gesetzentwürfe, welcher alle auf Zeit abgeschlossenen Käufe und Verkäufe von Staats- und Eisenbahneffekten für un-

gesellig und unerlaubt erklären wird, beabsichtigt man dem täglich mehr überhandnehmenden Börsensichthel einigermassen ein Ziel zu setzen. Die Korporation der hiesigen Kaufleute hat sich, dem Vernehmen nach, mit der vom Staate beabsichtigten Maßregel einverstanden erklärt, und beabsichtigt, zur Erreichung des Zweckes dadurch beizutragen, daß die Börse, der Regel nach, nur von Mitgliedern der Korporation besucht, anderen, als durchaus zuverlässig und wohlhabend bekannten Kaufleuten und Privaten aber nur durch besondere, auf beschleunigte Gesuche zu ertheilende Einlaßkarten ausnahmsweise die Erlaubniß zum Besuch der Börse ertheilt werden soll. In einem in Nr. 64 Ihrer Zeitung enthaltenen Aufsatz sind die Nachtheile und ungünstigen Einwirkungen des jetzigen Zustandes der Börse treffend geschildert. Auch hier werden diese Nachtheile bitter empfunden; — zu sicheren Geschäften gegen mäßigen Zins ist kein Geld mehr aufzutreiben, manche Branchen des Verkehrs liegen ganz still, und in den Zeitungen werden täglich Subhastationen von halbfertigen Häusern angekündigt, zu deren Vollendung der vollständigsten Sicherheit ungeachtet keine Kapitalien zu erlangen sind. — Durch den zweiten Gesetzesentwurf wird die Herstellung einer strengeren Feier des Sonntages beabsichtigt. Es sind in dieser Beziehung bereits unlängst vorbereitende Schritte getroffen worden, indem während des Gottesdienstes das Fahren durch Straßen, an denen Kirchen liegen, entweder ganz untersagt, oder wo solches die Lokalität nicht gestattet, nur im Schritt erlaubt worden ist. Durch das neue Gesetz soll außerdem angeordnet werden, daß am Sonntage alle Kaufläden unbedingt geschlossen, und Tanzmusik nur in den, für das gemeine Volk bestimmten Tabagien und zwar erst von 10 Uhr Abends an (?) gestattet werden soll. — Das schon seit einigen Tagen erwartete Eintreffen des Herzogs von Nassau und seiner jungen Gemahlin von St. Petersburg hatte sich durch den ungewöhnlich hohen Schneefall in Kurland, Esthland und Ostpreußen wider Erwarten verzögert; das Verweilen des hohen Paares in unserer Residenz wird, wegen der im Herzogthum Nassau getroffenen Einholungsfeierlichkeiten, von kurzer Dauer sein. — Der Großfürst Thronfolger von Rußland wird übermorgen hier eintreffen, aber gar nicht verweilen. Se. Kaiserl. Hoheit begiebt sich nach Darmstadt, um seine Gemahlin nach St. Petersburg zurück zu führen. — Unter den hier anwesenden interessanten Fremden erregt der Leibarzt der Königin von Portugal, Dr. Kestler, einige Aufmerksamkeit. Er ist ein geborner Preuße, hat seine ärztliche Bildung auf der hiesigen militärischen Akademie empfangen, und hat in den von ihm besuchten Gesellschaften interessante Mittheilungen über die in Portugal herrschenden politischen Wirren gemacht. Wir werden in einem unserer nächsten Artikel auf diesen Gegenstand ausführlich zurück kommen. — Der Geh. Staatsminister und Generalpostmeister Herr von Nagler ist vor einigen Tagen bedenklich erkrankt, was um so mehr allgemeine Theilnahme erregt, als hierdurch die Verhandlungen in Betreff der in Aussicht gestellten Postreform und Portoermäßigung eine neue Verzögerung erleiden. — Das Schicksal des Kroll'schen Etablissements scheint gesichert. Gestern war solches von mindestens 8 bis 9000 Personen — die Gesellschaft erneuerte sich natürlich im Laufe des Nachmittags und Abends mehrere Male — besucht, unter denen wir eine große Anzahl distinguirter Personen mit ihren Frauen und Kindern bemerkten, außerdem war die Mehrzahl der Logen von Gesellschaften, die dinirten oder soupirten, besetzt. Bedienung und Speisen waren so gut, wie man es bei dem ungeheuren Andrang nur erwarten konnte, die Musik vortrefflich; das Anzünden der vielen Gaslammen ging rasch vor sich, und das ganze große Lokal war angenehm durchwärmt, ohne daß man irgendwo von Zug belästigt worden wäre. Wir wünschen dem spekulativen Schlesier alles nur mögliche Glück.

Man fängt an zu zweifeln, daß der in öffentlichen Blättern öfter erwähnte Besuch des Kaisers Nikolaus in unserer Hauptstadt in der bevorstehenden schönen Saison stattfinden werde, da Se. Majestät, nach Briefen aus St. Petersburg zu urtheilen, den Ausgang des nächsten kaukasischen Feldzugs, wenn auch nicht am schwarzen Meere, wie einige behaupten, doch in seiner Hauptstadt abzuwarten gedenkt. Der Kaiser soll in der Frage der katholischen Kirche gemäßigte Grundzüge als die bisher waltenden angenommen haben, und man versichert, daß zwischen dem russischen und dem römischen Hofe eine Annäherung stattgefunden. Das Gerücht, daß General Kisseleff der Nachfolger Tschernitschews im Kriegsministerium werden dürfte, hat keinen Bestand gewonnen, ebensowenig als ein früheres Gerücht, demzufolge Kisseleff, der es so gut verstanden hatte, die Donaufürstenthümer zu russifiziren, zum Gouverneur von Warschau berufen werden sollte. Letzteres Gerücht stützte sich vorzüglich auf die bekannte Geschicklichkeit Kisseleffs einerseits, und andererseits auf den vorgeblischen Plan Rußlands, das, was noch unter dem Namen des Königreichs Polen bekannt ist, mit dem großen Körper der Monarchie zu identifiziren oder mit andern

Worten: es in dasselbe Verhältniß zu Rußland zu stellen, in welchem jetzt die ehemaligen polnischen Provinzen Volhynien, Podolien, Podlachien und Litthauen stehen. (N. N. Z.)

Königsberg, 12. März. Der die akademische Lehrmethode betreffende Reformplan ist auch der hiesigen Universität zur Begutachtung zugefertigt, von allen Fakultäten aber entschieden zurückgewiesen worden. Der im Entstehen begriffene allgemeine Leseverein der Studenten, der sich besonderer Protektion des Geheimraths Lobeck zu erfreuen hat, wird wohl an den unter ihnen selbst fortdauernden Reibungen scheitern. Viel Aufregung macht noch immer bei den Studierenden die etwas unhöfliche Art, mit der die Professoren Lehnert und besonders Hävernich bei der neulich stattgehabten Disputation des Licentiaten Frabowski, der sich etwas sträubend über eine Stelle im Paulus ausgedrückt haben soll, in ihren Antworten gegen den jungen Dozenten verfahren. Die anwesenden Comilitonen fühlten sich dermaßen dadurch verletzt, daß sie sich sämmtlich über dieses Verfahren bei dem akademischen Senate beschwert haben. (D. N. Z.)

Machen, 12. März. Gegenwärtig ist man, wie wir hören, auch damit beschäftigt, in den Rheinlanden einen ähnlichen Verein für Katholiken zu begründen, wie jener in dem Gustav-Adolph-Verein bereits für Protestanten existirt. Diese Association dürfte sehr groß werden, wenn diese Angelegenheit einmal durch die öffentlichen Blätter angeregt wird, was zu erwarten steht, da schon mehrere hiesige Geistliche mit dem Entwurf der Statuten beschäftigt sein sollen. (Rhein- u. Mos.-Ztg.)

Köln, 13. März. Daß unsere rheinische Universität zu Bonn bisher keinen besondern Lehrstuhl für unser rheinisches Recht hatte, war ein Mangel, der allgemein beklagt wurde. Wir freuen uns, mittheilen zu können, daß dem Bedürfnisse demnächst abgeholfen sei, und Bonn einen Lehrstuhl für das rheinische Recht erhalten wird. Die Unterhandlungen, welche höhern Orts mit Herrn Justizrath Bauerband gepflogen wurden, haben, sichern Vernehmen nach, zu einem erfreulichen Ende geführt; und unser geehrter Mitbürger übernimmt die Professur, deren Zierde er sein wird, gleichwie er hier stets eine der Hauptzierden des Barreaus war. (Köln. Z.)

Deutschland.

Karlsruhe, 14. März. Eine betrübende Erscheinung hat heute unsere ohnehin bewegten Gemüther neu erregt. Der hochachtbare Staatsdiener, welcher in Bezug auf die schändliche Spielbank in öffentlichem Briefe die reinsten Grundsätze von Moral und Staatsweisheit verkündet, hat keinen Dank, sondern Mißkenntung geerntet. Wenn auch der Weg noch versperrt wird, die wunden Flecken des Vaterlandes kennen zu lernen, dann haben wir auf dem Wege, der gegenwärtig verfolgt wird, schon eine große Strecke zurückgelegt. (Mannh. Abdz.)

Stuttgart, 14. März. Se. Maj. der König haben die beiden lezt vergangenen Nächte unter dem Genuße mehrstündigen Schlafes ruhig zugebracht. Sämmtliche Krankheitszufälle nehmen immer mehr ab und sind theilweise ganz verschwunden. Se. Majestät befinden sich übrigens von dem vörlübergegangenen Fieber noch ziemlich ermüdet und angegriffen.

Aus Baiern, 12. März. Unsere amtlichen Blätter veröffentlichen einen Beschluß der lezten Berliner Zollconferenz in Betreff der Durchgangszölle, wodurch der Verkehr mit Oesterreich und Frankreich einige dankenswerthe Erleichterungen erhält. Immerhin bleibt aber auch in dieser Beziehung sehr Vieles zu thun übrig. Sind Durchgangszölle überhaupt überbezeichnete fiskalische Auflagen, weil sie den Zwischenverkehr des eigenen Landes drücken, so müssen sie es noch mehr sein, wenn sie, wie im Zollverein, so ungleich vertheilt sind, und einzelne Landestheile auf Kosten der andern bevorzugen. Man lese die dem Zollrathe beigegebenen Abschnitte über die Durchgangsabgabe, und man wird finden, daß es keine Kleinigkeit ist, sich in den vielheitlichen Bestimmungen und Sätzen zurecht zu finden. Unseres Erachtens würde es Aufgabe einer zweckmäßigen Handelspolitik sein, die Durchgangszölle entweder ganz aufzuheben, oder gleichheitlich auf einen möglichst niedern Satz zu stellen, zugleich aber auch bei den benachbarten Regierungen darauf hinzuwirken, daß sie sich ebenfalls zur Herabsetzung dieser Abgaben verstehen möchten. Es ist dies insbesondere in Beziehung auf Oesterreich wegen des Handels nach der untern Donau und der Levante von großer Wichtigkeit. In Belgrad, wo gegenwärtig beinahe der gesammte Verkehr zwischen Serbien, Bosnien, Bulgarien, Rumelien, Macedonien, Moldau und Walachei vermittelt wird, hat sich kürzlich eine Handelsgesellschaft gebildet, welche zum Zweck hat, den Aktiv- und Passivhandel Serbiens mit mehr Nachdruck als bisher zu betreiben. Diese Gesellschaft verspricht, bei sorgfamer Benützung, auch für den deutschen Handel fruchtbringend zu werden. In Sachsen hat man dies bereits erkannt, und deshalb Schritte gethan, eine Niederlage sächsischer Gewerbeserzeugnisse in Belgrad zu er-

richten. Für den Handel mit der Levante ist unstreitig das rasch emporblühende Triest ein höchst wichtiger Stapelplatz, da dieser Freihafen gewissermaßen die Rolle übernommen hat, welche einst der Stadt Venedig, als Vermittlerin des Abend- und Morgenlandes, so große Bedeutung verlieh. Deutschland hatte früher seinen schönen Antheil nicht allein an dem Handel nach der Levante, sondern auch nach der untern Donau; beide Wege müssen wieder geöffnet werden, wenn es einen Theil seiner frühern Bedeutung und seines früheren Wohlstandes zurückerlangen soll. Als eines der Hauptförderungsmitel hierfür darf man aber unbedingt die Erleichterungen im Verkehr bezeichnen, deren mächtige Anziehungskraft selbst bei anderweitigen ungünstigen Verhältnissen ihre Wirkung nicht verfehlt. Für den deutschen Handel und Gewerbfleiß würde es daher in jeder Beziehung förderlich sein, wenn Oesterreich dazu zu bestimmen wäre, die hohen Durchgangszölle nicht allein in Böhmen und den Erblanden, sondern auch in Ungarn und der Lombardei zu ermäßigen. — Bereits vor einiger Zeit war mehrfach die Rede davon, daß die österreichische Regierung mit Maßregeln zu diesem Zwecke beschäftigt sei. — In wie weit diese geblieben sind, ist nicht bekannt, es läßt sich aber annehmen, daß das Wiener Kabinet bei seiner Geneigtheit, dem Verkehr überall Vorschub zu leisten, den Unterhandlungen, welche zu diesem Behuf von Seiten des Zollvereins anzuknüpfen wären, zugänglich sein würde. (Köln. Z.)

Der Rabbiner Dr. Hirschfeld, ein Schwiegersohn des Ober-Rabbiners Geiger, ist von Paris zurück in Frankfurt eingetroffen. Herr Hirschfeld, der später eine Reise nach St. Petersburg beabsichtigt, will vorerst die Wirkung der von mehreren Seiten in der russischen Hauptstadt zur Erleichterung des harten Looses, womit die polnischen Grenzjuden noch immer bedroht sind, unternommenen Schritte abwarten, und erst wenn die Entscheidung der Sache erfolgt sein wird, scheint er den Plan einer großen Colonisation dieser Juden im Innern des russischen Reichs vorlegen zu wollen, vorausgesetzt, daß diese Entscheidung auf der Versekung derselben beharre. Wie wir hören, ist der Plan in London entworfen worden. (N. Z.)

Leipzig, 16. März. Gestern wurde die sächsisch-bayerische Eisenbahn bis Krimmischau dem allgemeinen Verkehr übergeben, nachdem am 12. März diese Bahnstrecke von dem Direktorium und dessen Gästen befahren worden war. (D. N. Z.)

Die Stimmung der hiesigen Einwohnerschaft in der so ungeschickt angeregten Streitsache über das bei den Confirmationen abzulegende Glaubensbekenntniß hat sich so unverholen für die Beibehaltung der seit 40 Jahren hier üblichen Rosenmüller'schen Fassung ausgesprochen, daß über 300 Katechumenen, fast die Hälfte aller Confirmanden der Stadt, dem Beichtstuhle des freisinnigen, denkgläubigen Archidiaconus Fischer zugeführt worden sind. (Magdeb. Z.)

Darmstadt, 15. März. Die Direction des Finanzministeriums ist an Herrn Geheim-Rath Zimmermann übertragen worden. Herr Geheim-Rath Z. ist ein eben so ehrlicher, fleißiger und gewissenhafter Staatsmann, wie es sein Vorgänger, Herr Minister v. Kopp, gewesen. (F. Z.)

Frankreich.

Paris, 14. März. An der Börse hatte heute sehr geringer Umsatz in französischen Renten statt. Es war das Gerücht verbreitet, in Madrid habe eine Emeute stattgehabt; ein im voraus gewonnener Theil der Truppen habe gemeinschaftliche Sache mit den Empörern gemacht. Es bedarf diese Nachricht noch der Bestätigung. Die spanischen Fonds waren indeß angeboten.

In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer erstattete Herr Viger den Commissions-Bericht über den Gesetzesentwurf für die geheimen Fonds, Herr Viger erklärte: es sei die Commission durch die Explicationen der Minister durchaus befriedigt worden und beantrage die Bewilligung des verlangten Credits, da ihr dieses Ueberwachungsmittel noch immer unerläßlich scheine; die Commission habe sich mit Stimmentheiligkeit, mit Ausnahme einer einzigen Stimme, dafür ausgesprochen, daß kein Grund vorhanden sei, bei diesem Anlasse eine Cabinetsfrage zu erheben; es werde jedoch die Commission, falls die Kammer die Cabinetsfrage zu stellen wünsche, der Diskussion auf dieses Terrain folgen. Die Eröffnung der Debatte über die geheimen Fonds wurde auf nächsten Montag nach der Entwicklung der Lacrosse'schen Proposition festgesetzt.

Der eben erwähnte Vorschlag der Hrn. G. de Beaumont, Lepyraud und Lacrosse, in Betreff der Bestechung in Wahlsachen, dessen Verlesung in öffentlicher Sitzung durch die Bureau der Deputirtenkammer genehmigt wurde, lautet: „Art. 1. Wer bei den Wahlen um irgend einen Preis eine Stimme gekauft oder verkauft, das Anerbieten oder das Versprechen eines öffentlichen Amtes oder einer Privatstelle, einer Unterstützung aus den Staatsfonds oder aus seinen persönlichen Geldern oder jedes andern Gewinns, in der Absicht, auf die Stimme eines oder mehrerer Bürger einzuwirken oder sie zu bestimmen, sich der Abstim-

zu enthalten, die Freiheit der Abstimmung durch Mißbrauch des Ansehens oder der Gewalt zu schmälern, Versprechungen, Anerbietungen, Geschenke oder andere Umtriebe gemacht haben wird, soll mit der Unterfagung des Bürgerrechts oder jeder andern Function oder öffentlichen Amtes während 5 Jahre wenigstens und während 10 Jahre höchstens bestraft werden: er soll ferner zu einer Geldbuße von 100 bis 5000 Fres. verurtheilt werden. Art. 2. Wird das Vergehen einem Agenten der Regierung Schuld gegeben, so soll die Verfolgung Statt haben, ohne daß es einer vorläufigen Ermächtigung bedarf. Der Beschuldigte soll unmittelbar vor den königlichen Gerichtshof, in Gemäßheit der Art. 479 und 483 der Strafprozeßordnung, gestellt werden. Im Falle einer Verurtheilung soll die im vorherigen Artikel bestimmte Strafe bis auf das Doppelte erhöht werden können. Art. 3. Wird der Beschuldigte von der Klage frei gesprochen, so soll die Geldbuße bis auf das Doppelte erhöht werden können. Art. 4. Keine Verfolgung soll angehoben werden können, wenn die Klage des öffentlichen Ministeriums oder der Civilpartei nicht niedergelegt worden ist, bevor die Vollmachten des Gewählten für gültig erklärt worden sind, wenn es sich von Wahlen in die Deputirtenkammer handelt, oder wenn es sich von andern Wahlen handelt, bevor sie definitiv sind, sei es durch Erlöschung der Fristen, während welcher die Operationen für nichtig erklärt werden können, sei es in Folge der Entscheidungen in letzter Instanz der kompetenten Behörde. Art. 5. Der Art. 403 des Strafgesetzbuchs soll auf die durch das gegenwärtige Gesetz vorgesehenen Vergehen anwendbar sein. Art. 6. Der Art. 113 des Strafgesetzbuchs ist aufgehoben. Art. 7. Jener, dessen Wahl wegen durch ihn oder mit seiner Theilnahme begangener Umtriebe, Gewaltthatigkeiten oder Bestechungen, sie mögen durch das gegenwärtige Gesetz vorgesehen sein oder nicht, wird für nichtig erklärt werden, soll während der Dauer der Legislatur in dem nämlichen Wahlkollegium nicht gewählt werden können. Die Regierung, weit entfernt, diesen Vorschlag zu bekämpfen, hat verlangt, daß er unterstützt und erörtert werde. So hat der Minister im 6. Bureau erklärt, daß das Cabinet mehr als Jemand gänzliche Freiheit der Abstimmungen, Reinheit und Aufrichtigkeit bei den Wahlen wünsche, und daß die Regierung bereit sei, die Erörterung auf diesem Terrain anzunehmen.

Die Besatzung von Paris besteht in diesem Augenblicke aus 14 Regimentern Infanterie und Reiterei, 4500 Mann Veteranen, Municipalgardisten und Pompiers, und 17 Regimentern um Paris in einem Royon von 10 Stunden. Das Ganze der Paris bewachenden Armee bildet eine Summe von 80,000 Mann Linie und 80,000 Mann Nationalgardisten.

Die France schreibt: Die Gewalt zittert vor der Ovation, die Hrn. Berner in Marseille bevorsteht, und der Maire von Marseille kopirt die Proclamation des Lord-Lieutenants von Irland gegen das Clontarf-Meeting. England ist unser Führer und wir treten in seine Fußtapfen. Der Befehl des Maire's lautet: Art. 1. Es ist jedermann verboten, in Schaaren durch die Straßen zu ziehen und Gefänge oder Ausrufungen irgend welcher Art vernehmen zu lassen. Art. 2. Sollten die Bürger, welche solche Ansammlungen bilden, nicht auf die erste Aufforderung auseinander gehen, so wird Kraft des Gesetzes gegen sie verfahren werden. Art. 3. Die Freunde der Ordnung werden dringend aufgefordert, etwaige, offenbar gefährliche Ansammlungen nicht durch ihre Gegenwart zu vergrößern und sich auch der bloßen Neugierde zu enthalten.

Spanien.

Madrid, 7. März. Es scheint gewiß, daß die Regierung entschlossen ist, die Spanische Nation für die barbarischen Beschimpfungen des Kaisers von Mexico zu rächen. Alle Spanier, welcher politischen Meinung sie auch angehören mögen, werden, wenn sie irgend auf Nationalwürde halten, diesen Entschluß billigen. Man versichert, General Prim werde an der Spitze von 12,000 Mann, worunter 2000 Reiter, mit dieser wichtigen Mission betraut werden.

Portugal.

Man schreibt unter dem 2. März aus Lissabon: der Graf Bomfim hielt sich am 27. Februar noch in Almeida. — Die Truppen der Königin hatten die umliegenden Orte besetzt. — An der Gränze standen zwei Kolonnen Spanische Truppen, um die Operationen der Letztern zu unterstützen. — Die Blätter der Regierung behaupten, die Insurgenten hätten keine andere Wahl, als sich zu ergeben oder nach Spanien zu entfliehen.

Schweiz.

Wallis, 13. März. Während Ober- und Mittel-Wallis sich einer ungetrübten Ruhe erfreuen, tauchen in Unter-Wallis von Zeit zu Zeit Erscheinungen auf, welche auf ein nahes politisches Ungewitter hindeuten.

Die Jungschweizer sind in großer Rührigkeit und waffnen sich. Man spricht von einer baldigen Schilderhebung derselben, einem plötzlichen Ueberfalle des Zeughauses. Wie dem immer sei, so fand sich die Regierung veranlaßt, einige Munitionen aus dem Zeughause zu Sitten in die Gemeinden der Umgegend zu verlegen, welche alle für die gute Ordnung wie ein Mann dastehen, bereit, zur Handhabung derselben in den Kampf zu gehen. Daher großes Geschrei der Radikalen, daß der Staatsrath konservativ, reaktionär sei.

In Vouvry haben 50 junge Leute einen zu einer dreijährigen Zuchthausstrafe Verurtheilten aus den Händen der ihn eskortirenden Landjäger befreit.

Griechenland.

Nachrichten aus Athen vom 26. Februar zufolge, ist die in der Sitzung vom 21ten unerledigt gebliebene Frage: ob die Senatoren auf zehn Jahre oder lebenslänglich ernannt werden sollen, am 23ten mit 112 gegen 92 Stimmen für Ernennung auf Lebenszeit entschieden worden. Der Art. 70 des Verfassungs-Entwurfs lautet sonach folgendermaßen: „Der König ernannt die Senatoren auf Lebenszeit, mittelst eines Dekrets, welches von dem Ministerrath unterzeichnet werden muß.“ — In Folge des oberrwähnten Beschlusses der National-Versammlung hat der Präsident des Conseils und Minister der auswärtigen Angelegenheiten (seit dem 15. September v. J.), Hr. Metaxas, dem Könige seine Dimission eingereicht; Hr. Schinas, der Minister des Cultus, folgte seinem Beispiele. Der König hat beide Dimissionen angenommen; daß diesfallsige Dekret ist von dem Marine-Minister, Admiral Kanaris, contrasignirt, welcher provisorisch zum Präsidenten des Ministerraths ernannt ist. Dem Finanz-Minister Dr. Mansolas, ist provisorisch das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten und das des Cultus dem Justizminister Melas, gleichfalls ad interim, anvertraut worden. — In der Sitzung der National-Versammlung vom 26. Februar wurde über den Art. 71 des Verfassungs-Entwurfs debattirt. Hr. Anastasius Londos schlug folgende Redaction dieses Artikels vor: „Die geringste Anzahl der Senatoren ist 27, die höchste 40. Außerdem ernannt der König außerordentliche oder Ehrensenatoren, um nöthigenfalls die ordentlichen zu ersetzen. Sie beziehen keinen Gehalt, und besetzen nach dem Altersrange die von den ordentlichen Senatoren erledigten Posten.“

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 28. Februar. In der vorletzten Divansitzung wurde abermals die Frage über die immer drohender werdende Stellung Albanien's aufgeworfen, und von den Feinden Risa's, namentlich Halil-Pascha, wieder zu kriegerischen Maßregeln gerathen. Allein Risa wußte auch diesmal diesen Vorschlag wieder niederzuschlagen, ja er wußte es sogar durchzusetzen, daß man für dieses Jahr von der Conscriptio in dieser Provinz ganz abstehe. Der Pascha von Adrianopel erhielt jedoch den Befehl, gegen die in der Umgegend dieser Stadt hausenden albanesischen Räuberbanden mit einer gehörigen Truppenanzahl zu marschiren, sie zu vernichten oder zu vertreiben, ohne sie jedoch bis in ihre Heimath zu verfolgen. Mit dem Monat März alten Styls wird auch in ganz Syrien die Conscriptio beginnen. Der Seriasker des arabischen Armeekorps, Ramiz-Pascha, wird sich um diese Zeit von hier auf seinen Posten begeben und zur Aushebung von 20,000 Mann syrischer Rekruten schreiten, welche nach Konstantinopel geschickt werden sollen. — Die Volkszählung wurde jetzt nicht nur auf die Muselmänner, sondern auch auf die Rajas und Franken ausgedehnt. Alle hiesigen europäischen Kanzleien haben ihren Unterthanen befohlen, sich bei ihnen mit ihren Papieren zu präsentiren, wo sie in Gegenwart türkischer Beamten eingeschrieben werden.

(D. Allg. Z.)

D Czernowitz (in der Bukowine), 8. März. Die Unruhen bei unseren Nachbarn in der Moldau und Walachei nehmen zu; besonders hat in dem ersteren Lande die Opposition gegen den Fürsten Bibesco einen so bedenklichen Charakter angenommen, daß fremdes Einschreiten nicht mehr für unmöglich gehalten wird. Besonders hat folgender Vorfall großes Aufsehen gemacht. Ein gewisser Triandouloff, Agent einer Gesellschaft zu Petersburg, hatte sich vor einiger Zeit hier eingefunden und um ein Privilegium gebeten, nach welchem diese Gesellschaft in der Walachei überall, wo sie wollte, gegen Entschädigung der Grundeigentümer, alle Mineralien ausbeuten dürfte, wofür der Staat einen Theil der Ausbeute erhalten sollte. Der Fürst konnte um so weniger Bedenken tragen, ein solches Privilegium auf 12 Jahre zu ertheilen, da dies das einzige Mittel war, die unterirdischen Reichthümer des Landes aufzuschließen. Der Ackerbau giebt der einheimischen dünnen Bevölkerung noch hinreichende Quellen des Reichthums, und deutsche Unternehmer finden sich nicht mehr, seit deren Spekulationen auf den Bergbau in Mexico so schlecht abgelaufen waren. Die National-Versammlung, welche eben jetzt in Bukarest versammelt ist, ging aber von ganz anderen Grundsätzen aus, sie sah russische Bergbeamte das Land in allen

Richtungen durchziehen und mochte darin politische Zwecke ahnen; sie genehmigte daher dieses Privilegium nicht, weil sie eine von der Gesellschaft dem Unternehmen zu leistende Sicherheit vermißte und außerdem auch dem Fürsten das Recht bestritt, ein solches Privilegium auf so lange zu ertheilen, ohne die Landstände zugezogen zu haben. Der Fürst, sich in seinem Recht glaubend und gern die Deffentlichkeit gegen seine unruhigen Bojaren aufrufend, hat sofort den Druck aller betreffenden Verhandlungen befohlen. Da er auf diese Weise fürchtete, daß die Gesetzes-Vorschläge, welche er nach seinem besten Wissen zum Wohle des Landes gemacht hat, dennoch aus Eigensinn werden verworfen werden, will er der National-Versammlung lediglich die Untersuchung der Ausgaben und die Feststellung des Budgets für das nächste Jahr überlassen und alle Gesetzesvorschläge zurücknehmen, bis die grundlose Opposition behoben sein wird. Man glaubt, er werde sich vielleicht veranlaßt sehen, die General-Versammlung der Landstände ganz aufzulösen. Nach dem „Reglemento Organique“ hat er dazu das Recht, jedoch muß er deshalb die Genehmigung des russischen General-Consuls einholen. Nach dem erwähnten Beschlusse der National-Versammlung scheint es die Absicht gewesen zu sein, zu einer solchen Auflösung zu schreiten, denn die General-Consulen von Oesterreich und England begaben sich zum Fürsten, so wie ein österreichischer Agent; auch hielt noch an demselben Abende der Fürst einen Kriegsrath, in welchem die Streitkräfte berathen wurden, im Falle aus Bulgarien eine Demonstration gemacht werden sollte. In der Türkei ist es nämlich leicht, ein paar Hundert Mann auf die Beine zu bringen; es mag daher wohl überspannte Köpfe unter der Opposition geben, welche auf eine solche Mitwirkung rechnen. Es wurde daher sofort die Anfertigung der erforderlichen Munition befohlen. Aber man glaubt, daß man wohl verlieren dürfte; ohne russische Hülfe könne man sich nicht vertheidigen, und diese würde dann nicht ausbleiben. In der Moldau ist die Opposition ohne alle Bedeutung, sie geht nicht über einen den Fürsten tabelnden Zeitungsartikel, denn die 7 Mitglieder, welche zu Anfang der Ständeverversammlung eine eigene Meinung hatten, sind bis auf 2 zusammengeschmolzen. Hier fehlt es an Energie.

Δ Bukarest, 5. März. Unser Fürst der Walachei, Georg Bibesco, hat zwar einen schweren Stand gegen die mächtige Opposition der Bojaren; allein sein Gewissen ist rein, man kann ihm nichts vorwerfen, und so fürchtet er nichts. Denn wenn ein von ihm vorgeschlagenes Gesetz nicht durchgeht, so kommt der Nachtheil auf die Vertreter der Nation; wenn es gut, wenn es nicht vorthellhaft war, so erfuhr der Fürst die Wünsche des Volks durch seine Vertreter. Er zeigt sich überall als einen aufgeklärten Mann, und so wie er in Braila den dortigen Evangelischen ein Grundstück zum Kirchenbau geschenkt hat, so hat sein älterer Bruder der evangelischen Kirche in Bukarest ein bedeutendes Geschenk gemacht, und sein jüngerer Bruder dergleichen der neuen Gemeinde der Evangelischen in Craiova, der Hauptstadt der kleinen Walachei. Daß die Evangelischen so häufig hier sind, kommt davon her, daß hier kein nationaler Mittelstand ist, sondern alle Handwerke von Eingewanderten aus den Zollvereins-Staaten betrieben werden. Freilich ist das nicht die beste Menschen-Race, denn in dies Land kommt nicht gern ein ordentlicher Mensch.

Lokales und Provinzielles.

W w Breslau, 20. März. Am 21. und 22. d. M. findet die öffentliche Prüfung der Schüler der hiesigen Bürgerchule zum heiligen Geiste statt. — Aus den „Schulnachrichten“, welche in dem Einladungs-Programm gegeben werden, ist hervorzuheben, daß die Herren Stadtverordneten dem Hrn. Hilfslehrer Zahn eine Zulage von 50 Rthl. bewilligt haben, so daß das Gehalt desselben (bei 26 Stunden wöchentlich) jetzt 200 Rthl. beträgt. Ferner ist von der städtischen Behörde jährlich 10 Rthl. zur Anschaffung physikalischer Instrumente (deren die Anstalt bisher keine besaß) bewilligt, und im Laufe des vorigen Jahres eine Anzahl kleiner Modelle von Maschinen angeschafft und der Betrag von 20 Rthl. zur Anschaffung pädagogischer Zeitschriften ausgeworfen worden. Mit Recht wird am Schlusse darüber geklagt, daß die „Schule noch in denselben düstern Räumen eingekerkert sei, welche durch ihre Feuchtigkeit und Enge die Gesundheit gefährden und durch kleine verblindete und zum Theil mit eisernen Gittern verwahrte Fenster das Tageslicht kaum eindringen lassen; noch sind die fünf Klassen in vier verschiedenen Gebäuden, deren eines sogar auf einer andern Straße steht. Breslau hat nur diese einzige Bürgerchule; das Bedürfnis einer höheren Bildung, als die Elementarschulen zu gewähren vermögen, wird — und das gereicht unsern Mitbürgern gewiß zur größten Ehre — täglich allgemeiner und lebendiger gefühlt, kein Wunder, daß der Zubrang zu unserer Schule bedeutend zunimmt und der Raum nicht mehr ausreicht zur Aufnahme der sich Meldenden.“ So mußte an Michaelis 1843 etwa 30 Schülern die Aufnahme versagt werden, und eben so beläuft sich für den nächsten Aufnahme-Termin die Zahl der Anmeldungen bereits auf

72, während kaum die Hälfte berücksichtigt werden könnte. — Ein Neubau für diese kräftig aufblühende Schule ist also dringend notwendig! — Das Lehrer-Kollegium besteht aus 8 Mitgliedern, der gegenwärtige Bestand der Schüler beträgt 343. Unter den Unterrichtsgegenständen finden wir unter andern in den beiden ersten Klassen 4 Stunden (jede) für Latein, in der ersten Klasse 2 Stunden für Physik, eben so viel (in der 1. und 2. Kl.) für Mathematik, und desgleichen für Naturgeschichte in der 1., 2. und 3. Klasse. — Höchst beachtenswerth ist in dem Programm ein (von Hrn. Rektor Kämp verfaßter) vortrefflicher Aufsatz *) über „Einseitigkeit der Erziehung in Schule und Haus.“ Der würdige Direktor der Anstalt hat hier nicht allein in scharfen Umrissen die pädagogischen Prinzipien wahr dargestellt, sondern lauch dadurch einen sehr richtigen Takt bewiesen, daß er nicht eine Entwicklung über irgend einen sprachlichen oder anderen gelehrten Gegenstand wählte. Solche Worte, wie Hr. Rektor Kämp sprach, sind für Eltern so wie auch für Gönner und Freunde des Schulwesens höchst wünschenswerth und heilsam!

† Breslau, nach Lätare-Sonntag. — Es ist nicht zu läugnen, daß die Zeiten des Indifferentismus geschwunden sind. Allerseits zeigen sich die Gegensätze in Wissenschaft und Leben; ich meine nicht bloß im Gebiete der Religion, sondern auch im Gebiete der Politik. Und wer möchte wohl daran zweifeln, daß Religion und Politik gerade jetzt in eine feurige Wechselwirkung einzutreten beginnen, daß die eine in der andern ihren Einfluß zu üben bestrebt sei. Dieses Streben ist an sich nicht tadelnswerth, im Gegentheil verdient es gelobt zu werden, so lange es in sachlicher Richtung fortgeht, und von verdammungswürdiger Parteilichkeit sich frei erhält. Wo aber diese Plag greift, da ist der Mensch mit Blindheit geschlagen, und erscheint in seinem Verhalten gegen Andere als Fanatiker, sei es nun in religiösen, oder in politischen, oder in aus beiden gemischten Dingen. Ob in unserer Zeit mehr religiöser, oder mehr politischer Fanatismus sich vorfindet, mag hier dahingestellt bleiben. So viel ist gewiß, daß es an so beschaffenem Fanatismus nicht fehlt, der auch das Heiligste herabzuziehen keinen Anstand nimmt. Einer in ihr eingetauchten Feder hat die Schlesische Zeitung in Nr. 66 ihre Spalten geöffnet. Vom Lätare-Sonntag ist der Artikel, den wir meinen, datirt worden. Ein schönes Sonntagsgebet, worin Schmähsucht ein Bild malt, für dessen Erzeugung nur eine schmutzige Phantastie fähig ist. Wer in solcher Weise, ohne jeglichen Grund eine die Menschheit ehrende und von ihr verehrte, eine die Welt opfernde und dem Menschenheile dienende Anstalt, ehrabschneiderisch zu verläumdern für erlaubt hält, der ist ein Fanatiker, zu welcher Farbe er auch immer gehören möge. Trauriges Zeichen der Zeit, daß solche Erscheinungen in den ausgelebten Gegensätzen sich zeigen! Man denke solche Erscheinungen hinweg, so tritt uns, trotz aller Gegensätze, ein erfreuliches Zeitbild entgegen, ein solches nämlich, worin in kräftiger Bewegung der Wissenschaft und des Lebens, sich Großes zu gestalten vermag. Mag immerhin Wahrheit und Irrthum in bunter Schattirung sich durchkreuzen, so bleibt doch der Kampf heilig, wenn er in der Wahrheitsliebe seine Triebfeder hat. Ueber einen solchen Kampf muß jedes Zeitalter sich freuen. Er trägt in sich selbst, in seiner Triebfeder die Bürgschaft, daß er zum Guten ausschlagen werde. In dieser Hinsicht muß man einen in unserer Mitte stattgehabten Wahrheitskampf als höchst erfreulich bezeichnen, weil in ihm ein ausgleichendes und in der Ausgleichung irenisches Resultat sich herausgestellt hat. Es handelte sich um die rechte Auffassung des christlichen Seligkeitsdogmas. Dieses war bisher auf protestantischer und katholischer Seite nicht in demjenigen Lichte aufgefaßt worden, in welches es durch die jüngst darüber erschienene Schrift vom Hrn. Consistorialrath und Professor Dr. Balzer verfaßt worden ist. Zur allseitigen Empfehlung dieser versöhnenden Schrift bedarf es nur der Anführung des auf S. 80 und 81 darin vorkommenden Wunsches: „daß der Friedensengel wieder einköhre in die deutsche Christenheit, zu einer Zeit, wo im Gegensätze zu dem modernen Heidenthume nichts so Noth thut, als christliche und kirchliche Einheit und Vereinigung aller derer, die noch wahren christlichen Sinn und Gesinnung in sich tragen.“ Wo dieser Wunsch lebendig sich vorfindet, da ist dem Fanatismus der Respirationsprozeß abgeschnitten. Er führt zur Einheit der christlichen Gesinnung, die auf keiner Seite den Fanatismus aufkommen läßt. Möchte dieser Friedensengel die deutsche Christenheit beglücken! —

Theater.

Das Lustspiel „Besser früher wie (??) später“, am 19ten d. M. zum ersten Male auf unserer Bühne erschienen, sticht so sehr von der modernen gro-

ßen französischen Lustspiel-Familie, zu welcher es gehört, ab, daß wir fast meinen möchten, es sei einige Jahre lang den spähenden Blicken unserer Uebersetzungs-Industriellen entgangen und erst jetzt von dem Bearbeiter, F. Heine, ausfindig gemacht worden. Schlicht und gemessen, mit einem, allerdings weder besonders geistreichen noch poetischen Lebens-Erfahrungs-Satz beschäftigt, ist es nicht mit romantischen Schnörkeln, mit grellen Contrasten und jenen Blüthen einer ungeheuerlichen Einbildungskraft, welche von künstlicher Wärme emporgetrieben ein erlogenes Dasein haben, ausgestattet, ja, nicht einmal der Teufel, der moderne Hausgott der modernen französischen Poeten, ist in ihm mit einer Rolle bedacht. Jener Erfahrungs-Satz ist früher schon im Imperativ auf das Theater gebracht worden. Daß die Jugend austoben müsse, ist mehr denn einmal in dramatischen Figuren und Ereignissen von der Bühne herab docirt worden. Unser Lustspiel ist gemäßigter. Gustav Bremont liebt eine lockere Gesellschaft, stille Bechgelage, rauschende Maskenbälle und andere Freuden eines jungen, flotten Junggesellen; er hat Schulden contrahirt und jene verführerischen Maskenbälle am Arme einer Grifette durchgemacht. Der Tag seiner Verlobung ist gekommen, er war entschlossen, allen diesen Freuden auf immer den Rücken zu kehren, aber sie kommen noch an den Tag, ehe der Contract unterzeichnet ist. Schwiegervater und Braut sagen sich von ihm los, und Charles Dervieux, ein schüchterner Zögling der Provinz, der nie Schulden, nie eine leichte Liaison, nie einen Rausch hatte, tritt an seine Stelle. Gustav wird ein vortrefflicher Ehemann, solide doch nicht philisthaft, ökonomisch doch nicht knauserig, er ist ein angesehener Geschäftsmann, er liebt die Frau, welche ihm trotz seiner Jugendstreiche die Hand reichete und erinnert sich mit ihr dieser Jugend, ohne sich ihrer schämen noch sie restauriren zu wollen. Charles dagegen hat Paris kennen gelernt und seine Freuden; er findet an denselben Bechgelagen, Maskenbällen, Schulden und Grifetten als Ehemann Geschmack, an denen Gustav als Junggeselle Geschmack gefunden hat. Gustav, der routinirte, beschwört die Stürme, welche sich an Charles Ehehimmel aufziehen, Charles verspricht Besserung, und mit dem alten Schwiegervater Bremont räumen wir ein, was der Verfasser darthun wollte: daß nämlich Jugend zwar nicht unbedingt austoben müsse, daß aber früher immer noch besser als später sei. Das Lustspiel erhält sich nicht überall in einer feinen und eleganten Sphäre. Die Pugmacherin Heloise ist zu eng mit der Handlung verflochten, als daß nicht die zarte Delikatesse hin und wieder eine Feuerprobe bestehen müßte. Wer jedoch nicht gerade von jedem Stücke brennende Farben, brillante Effekte, einen Hofus-Pokus von Situationen begehrt, wird durch „Besser früher als später“ zwar nicht überrascht und verblüfft, aber angenehm befriedigt werden. Herr Wohlbrück hat es wiederum verstanden, den alten, ehrlichen, pedantischen Notar Bremont zum Glanzpunkte des Lustspiels zu erheben. Es ist bekannt, wie ausgezeichnet ihm solche Partien gelingen, wie lebenswürdig seine Darstellung dieser ehrenfesten, bei Marotten wackeren Väter ist, und wir geben für den Notar Bremont gern den Kassensreiber Mengler in „Endlich hat er doch gut gemacht“ hin, eine Rolle, in welcher uns Hr. Wohlbrück am 14. d. M. lebhaft erinnerte, daß Mengler mit Hrn. Beckmann steht und fällt. Hrn. Guinand (Charles) und Hrn. Röckert (Gustav) fehlte gleichmäßig die leichte und galante Dornüre; Hr. Guinand zeigte eine gewissermaßen in Fleisch und Blut übergegangene Leichtfertigkeit, nicht jene heitere und graziose Thorheit, welche sich an eine junge Seele wie Nebel an eine frische Blüthe ansetzt. Als bekehrter Wildfang hatte Hr. Röckert einige recht hübsche Momente. Auf die Pugmacherin Heloise verwendete Madame Wohlbrück das richtige Maas von der an die Trivialität leise anstreifenden Reiztheit und Dreistigkeit. Cecile hat im Grunde nur eine Scene, am Anfang des zweiten Aktes, wo sie vom Balle zurückkehrt; hier aber wußte Dem. Wilhelm die durch eine anstrengende Ballseligkeit erzeugte schmachdende Abspannung mit vieler Wahrheit und reichen Nuancen zum Ausdruck zu bringen. Gilt diese Bemerkung dem Geiste der jungen Künstlerin, so wollen wir auch die Anführung nicht unterlassen, daß Dem. Wilhelm wiederum durch eine auserlesenen geschmackvolle und elegante Toilette alle Augen, so der Damen als der Herren, freilich in einem verschiedenen Genre der Bewunderung, auf sich zog. Dem. Fünke und Hr. Pollert (Louise, Polydor) trugen nach Kräften zum Erfolge des Lustspiels bei, das nach dem zweiten und dritten Akte lebhaft applaudirt wurde. Das Ensemble wird hoffentlich bei den folgenden Auführungen in den rechten Fluß kommen, so zufriedenstellend es im Vergleiche zu andern ersten Auführungen auch war.

* Breslau, 20. März. Gestern fand im ehemaligen Gefreierischen Lokale ein Konzert statt, welches der Sohn des ersten Klarinettenisten bei dem hiesigen Theater-Orchester, Adolph Bauer, veranstaltet hatte. Der Konzertgeber produzirte sich in zwei Piecen (in ei-

nem Doppel-Konzert für 2 Klarinetten, bei welchem Bauer der Vater die andere Partie übernommen hatte, und in Variationen von Crussell) als tüchtiger Klarinetist, auch sein Vater hatte sich in dem Doppel-Konzert denselben Ruhm erworben. Größeres Gewicht ist jedoch auf die neuen Kompositionen des Herrn Adolph Bauer zu legen, deren, für größere Massen berechnet, 2 aufgeführt wurden, nämlich eine Duvertüre und ein Chor mit Triumphmarsch aus der Oper „die Gewerke“, bei welchem letzteren leider der Chor vermisst wurde, wahrscheinlich deshalb, weil es dem Konzertgeber nicht gelungen war, das nöthige Sängerpersonal zu gewinnen. In beiden Construktionen war eine lebhaft Phantasie, ein großer Melodienreichtum und ziemlich richtige Benützung der Mittel nicht zu verkennen, in beiden glaubten wir den Beruf zu einem tüchtigen Komponisten zu erblicken. Entspricht namentlich die ganze Oper „die Gewerke“ dem aus ihr entlehnten Triumphmarsch, so wäre sie wohl werth, auf irgend eine Weise zur Kenntniß des Publikums gebracht zu werden.

* Aus dem Freiburger Kreise, im März. Welche Theilnahme die, für die Noth unserer Weber hilferufenden Stimmen herbeigeführt haben, bezeugen alle Tagesblätter, bezeugen die allseitigen Bestrebungen zu helfen, aber je thätiger der gute Wille sich zu bewähren suchen wird, je mehr werden die großen Schwierigkeiten zu helfen sich herausstellen. 50,000 Familien, geben die Hilfsvereine an, darben, leiden selbst Hunger. Wie reich auch die Spenden ausfallen mögen, wo sollen sie hinreichen, die Noth so vieler abzuwenden! — In der Beilage der Nr. 49 und 51 dieser Zeitung lesen wir mit großem Interesse, wie in den Jahren 1816—18, wo ein ähnlicher Zustand stattfand, unser hochseliger König damals helfend eintrat, und wie wirklich, wenigstens theilweise, geholfen wurde, freilich nicht mit den Unterstüzungen, die der Porzellanfabrik in Walzenburg und der Eisengießerei in Altwasser gegeben wurden, sie halfen wohl, was vorn herein auf der Hand lag, dem Fabrik-Unternehmer, aber nicht den arbeitslosen Webern. Unkraut wuchert stets im Weizen. Sollte denn nun nicht abermals aus dem reichen Gnadenschatz unseres gnädigsten Königs, dessen Herz jeder Noth offen steht, wenn der Hilferuf vor seinen Thron gebracht würde, nicht auch erfolgen, was in jenen Jahren geschah, gewiß, es würde geschehen, und da die gegenwärtige Noth noch größer sein mag, als die damalige, so werden auch größere Mittel bereit sein. Mit den Spenden, welche bereits durch Privaten vorhanden sind oder noch beschafft werden sollen, könnte der dringendsten Noth des Augenblicks einzelner Familien abgeholfen werden, für mehr können sie nicht hinreichen; aber mit den Staatsfonds könnte allgemeiner, könnte nachhaltiger geholfen werden. Die in den gedachten Berichten — Rückblicke genannt — aufgestellten Normen, mit Ausnahme der Töpferei und Eisengießerei, würden auch heute wieder nach Maasnahme der gegenwärtigen Zeit ihre Geltung finden und um so wirksamer werden, da die neugegründeten Vereine eine genügende und kostenfreie Aufsicht führen würden. — Da der Leinenhandel einmal darniederliegt, auch niemals seinen vorigen Aufschwung zurückerkhalten wird, so folgt von selbst, daß sich künftig weniger Hände dem Leinengewerbe als bisher widmen dürfen, und daß andere Erwerbszweige aufzuziehen sind. Es sind in dieser Beziehung schon mehrere beherzigenswerthe Vorschläge gemacht worden. Die Weberfamilien jedoch, in welchen sich noch einiger Halt vorfindet, lasse man ihrem Gewerbe, Sorge für guten Flachs, dieser wird gutes Gespinnst geben und beides gute Leinwand, zu der besonders ein strenges Schaugericht beitragen und auch den Ruf wieder im Auslande herbeiführen wird. Handelswege jedoch wieder ins Ausland aufzufinden, dürfte allerdings schwierig sein, aber gewiß nur im Anfange. Vielleicht könnte auch hier das Gnadengeschek unseres Königs noch besonders eintreten. Die Seehandlung fand Wege, gutes Mehl abzugeben, warum sollte es ihr nicht mit der Leinwand gelingen? Aber auch der Privatkaufmann wird bald wieder Wege für gute Waare finden, für Waare, die das ganze Land durch seine Organe, die Hilfsvereine, garantierte, und es würde wohl darum möglich sein, für das Schock 1/2 Thaler und mehr über die gewohnte Provision zu erhalten und das Plus dem Arbeiter zu vergönnen, worauf oft seine ganze Erhaltung beruht. Dies ließe sich vielleicht um so mehr von solchen Handelshäusern, wie es deren geben soll, erreichen, welche für einen Theil des Weberlohnes dem Weber mancherlei kleine häusliche Bedürfnisse besorgen, und mithin zwei Mal gewinnen. Endlich dürfte der von Sr. Majestät geöffnete Gnadenschatz auch zum Theil dazu verwendet werden, daß eine Zahl Weberfamilien, wo die Vertlichkeit Gelegenheit dazu gäbe, mit ein paar Morgen Land bedacht würden, auf dem sie ihre Kartoffeln, ihre Milch, vielleicht selbst einen Theil ihres Brotes erzeugten. Dieser Grundbesitz müßte außer den

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

*) Derselbe ist aus einer am 4. Dezember 1843 gehaltenen Schullehre.

(Fortsetzung.)

Bereich des Verkaufs der Spekulation gesetzt werden, ein Familien-Eigenthum bleiben. Er würde auch beitragen, die Gesundheit und Kräftigkeit der Familie zu heben, und die Kinder durch den Wechsel der Beschäftigung in freier Luft zu andern Gewerben befähigen. Es werden leider zum Nachtheil des Ganzen und Vortheil einzelner Spekulantent fast täglich große Grundstücke zerschlagen, warum nicht auch einmal von diesem Bösen etwas zum Guten verwenden, und einige große Bauerhöfe kaufen und vertheilen? — Einen Rath, der noch nachhaltiger und allgemeiner, als die reichsten Spenden theilnehmender Menschenfreunde helfen würde, möchte ich schließlich noch den Privaten geben, nämlich den täglichen Gebrauch der Leinwand, und zwar vaterländischer, so weit als möglich anzuwenden, und darum nicht mehr ausländische Battiste zu kaufen, nicht mehr für Schnupftücher à 40 Rthlr. große Summen nach Frankreich zu senden. Viele unserer Weber verstanden es sonst auch, ähnliche Webe zu schaffen, und werden es wieder, sobald gutes Material und ein genügender Lohn vorhanden sein wird, und sollte solcher einheimische Battist auch Anfangs den zarten Händen der hohen und reichen Damenwelt nicht schmeichelnd genug vorkommen, so denken sie daran, daß ein armer, fleißiger Landsmann im Schweiß seines Angesichts bei Kartoffeln und höchstens Brot sie mühsam zusammengeschlagen hat, und gewiß einem gefühlvollen Herzen wird dies ein sanfteres Gefühl sein, als den Fingern, wenn sie französische Battiste befühlen. — Jedoch es mag genug sein, auch ein Wörtchen zu dem Gespräch, was auf allen Lippen theilnehmender Menschenfreunde lebt, beigefügt zu haben; aber eins sei zu bemerken noch vergönnt, daß es ernstlich zu wünschen bleibt, es mögen diese menschenfreundlichen Bestrebungen, welche durch den ersten Aufbruch edler Herzen aus Freiburg und Schweidnitz, denen ein ewiger Dank bleibt, hervorgegangen sind, nicht zu große Hoffnungen aufregen und nicht die Theilnehmenden den Glauben fassen, Allen werde geholfen werden, damit, wenn dem nicht sein könnte, die erfahrene Täuschung den Jammern nicht noch vermehre oder doch Unzufriedene mache, auch dahin durch verständige Belehrung zu wirken, möchte nicht minder eine Aufgabe der Hülfs-Vereine werden.

† Breslau, 20. März. Am 18. d. M. Abends wurde abermals auf dem Wege von Lissa bis zur Pelzbrücke von einem Wagen ein Paket und eine Schachtel gestohlen. In dem ersteren befanden sich 12 Wanduhren, in der letzteren mehrere Strohhüte. Die entwendeten Gegenstände sind indessen bereits wieder aufgefunden worden. In derselben Gegend wurde vor ungefähr 4 Tagen ein Mann von drei Dieben angefallen und seiner Uhr und Kleider gewaltsam beraubt. Diese Anfälle sind bisher sämmtlich außerhalb des städtischen Polizei-Bereichs vorgefallen. Innerhalb des letzteren finden allabendlich Patrouillen durch Gensdarmen zur Sicherung der Straßen statt; die Diebe wissen dies sehr wohl, und meiden daher meist die Straßen des hiesigen Bereichs. Der Markt giebt gegenwärtig, des lebhafteren Verkehrs wegen, Veranlassung zu mehreren Diebstählen, als wohl sonst vorkommen pflegen. Auch finden sich zu dieser Zeit gewöhnlich auswärtige Diebe hier ein, wodurch die Zahl der Verbrechen gegen das Eigenthum vermehrt wird. So wurde vom 18ten zum 19ten d. M. eine bedeutende Quantität rohe Schaffelle gestohlen. Einem Fremden wurde in einem hiesigen Gasthause die Summe von 45 Rthl. gestohlen. Ein in demselben Gasthause wohnender Mensch, welcher der That dringend verdächtig geworden, ist gefänglich eingezogen worden.

Am 19ten d. M. wurde auf dem hiesigen Leinwandhause ein Schock Leinwand während des Gedränges entwendet, und eine Frau, welche sich damit aus dem Hause bereits entfernt hatte, angehalten und verhaftet.

Vor einiger Zeit hatte ein hiesiger Hausbesitzer einen ihm unbekannten Menschen, der ihn um Arbeit angesprochen, zu sich genommen, und ihm sogar gestattet, in seiner Behausung zu schlafen. In der Nacht vom 14ten zum 15ten entfernte sich dieser Mensch heimlich und entwendete bei dieser Gelegenheit eine silberne Cylinder-Uhr, einen Pelz, einen Mantel, einen Palot und mehrere andere Kleidungsstücke. Durch die fortgesetzten Nachforschungen ist es gelungen, jenen Menschen in der Person eines bereits bestraften Diebes zu ermitteln und festzunehmen. Er war noch mit einem Theile der gestohlenen Sachen bekleidet, und wird es wohl gelingen, auch die fehlenden Sachen noch zu beschaffen.

In der heutigen Zeitung haben wir mitgetheilt, daß zwei Knaben einen bedeutenden Holzdiebstahl verübt haben. Die angestellten Ermittlungen haben er-

geben, daß bei diesem Diebstahl noch zwei andere Knaben, der eine von 12 Jahren, mit thätig gewesen sind. Sie waren von der Mutter des einen derselben zu dem Diebstahl angeregt worden und hatten willige Abnehmer des gestohlenen Holzes bei mehreren umwohnenden Personen gefunden.

Vor einigen Tagen verlor ein Fremder am hiesigen Orte eine Brieftasche mit Gelde. Ein armer Tagelöhner fand dieselbe und gab sie mit seinem vollständigen Inhalte an die Behörde ab, ein Beweis von wahrer Ehrlichkeit, welcher alle Anerkennung verdient.

Breslau, 20. März. Der heutige Wasserstand der Oder ist am hiesigen Ober-Pegel 18 Fuß 2 Zoll und am Unter-Pegel 6 Fuß 3 Zoll, mithin ist das Wasser seit gestern am ersteren um 3 Zoll und am letzteren um 9 Zoll wieder gestiegen.

Astronomisches.

Venus hat als Abendstern bereits seit Anfang dieses Jahres angefangen, durch ihren fortwährenden zunehmenden Glanz die Aufmerksamkeit der Freunde des gestirnten Himmels auf sich zu ziehen, welche vielleicht deshalb gern einige Winke für die nächsten Tage vernehmen werden.

Freitag am 22sten d. Mts. wird der Mond als ganze schmale Sichel nur etwa $1\frac{1}{2}$ Grad hoch über Venus schimmern. Ein mäßiges Fernrohr wird dann um $7\frac{1}{2}$ Uhr das Verschwinden eines kleinen Sternchens siebenter Größe links oben am dunklen Mondrande zeigen.

Am folgenden Abende ist Venus einem Sterne fünfter Größe so nahe gerückt, daß der letztere wohl ebenfalls nur mittelst eines kleinen Fernrohrs, oder vielleicht durch ein äußerst scharfes Auge als Probe, wird unterschieden werden können. Der äußerst nahe Vorübergang der Venus unterhalb des Sternes erfolgt erst nach dem Untergange beider.

Der kleine röthliche Stern links neben Venus ist Mars, welcher seit Anfang vorigen Jahres so bedeutend an Glanz verloren hat, aber damals auch nur $9\frac{1}{2}$ Millionen Meilen von der Erde entfernt war, und jetzt dagegen $44\frac{1}{2}$ Millionen Meilen.

Am 26ten geht Venus in einem Abstände von beinahe einem Grade über den Mars hinweg, welcher dann wohl nicht eher unser Aufmerksamkeit wieder in Anspruch nehmen dürfte, als bis er im Jahre 1845 abermals einen besondern Glanz entfalten und im Juli und August desselben noch heller als im vorigen Jahre leuchten wird.

Breslau, den 20. März 1844.

v. B.

* Groschowitz, 18. März. Man würde sich an der gegenwärtigen Menschheit versündigen, wenn man behaupten wollte, daß der größere Theil gegen das Schicksal seiner Mitmenschen gleichgültig sei. Die Vereine, welche zur Abhilfe der Noth unter den Webern und Spinnern jetzt in Breslau, Schweidnitz u. s. w. gebildet werden, die reichen Spenden, die ihnen von vielen Seiten zufließen, beweisen hinlänglich, wie Viele an den traurigen Verhältnissen, in welchen sich die armen Weber im Gebirge befinden, aufrichtigen Antheil nehmen. Nur hinsichtlich der nicht in einem Theile, sondern in der ganzen Provinz sich zeigenden „Branntweinpest“ scheint man noch immer dem unedlen Grundsatz quod me non tangit, me non angit, zu huldigen; wenigstens sind bis jetzt, obschon die verderblichen Folgen von dem überhandnehmenden Uebel sichtbar vor Augen liegen, so gut als keine Maßregeln dagegen ergriffen worden. Wie nöthig es aber sei, daß diesem Krebschaden, der an dem zeitlichen und ewigen Wohle eines großen Theiles der Menschen nagt, und welchen auszuschneiden seelforgerliches Bemühen allein nicht ausreichen will, von Seiten der weltlichen Behörde kräftig entgegen gewirkt werde, kann man aus nachstehenden, in diesem Jahre vorgekommenen Beispielen abnehmen. — Zu u ereignete sich bei einer Hochzeit der Fall, daß die Brautdiener in der Kirche, während sich der Geistliche nach abgehaltener Messe auf einige Minuten nach Hause entfernte — die Brantweinflasche hervorholten und einander zureichten und daß auf diese Weise selbst das Gotteshaus zu einer Saufrätte herabgewürdigt ward. — Auf dem Wege von Groschowitz nach Gräfenort mißhandelten am 5. d. sechs angehoffene Matrosenfürer einen kräftigen, aber schwachsinrigen und wegen körperlicher Gebrechen zur Arbeit unfähigen Bettler, weil er mit ihnen nicht weiter gehen und ihre Brode und Kerze tragen wollte, mit Stockschlägen so arg, daß er bewußtlos zusammenstürzte, worauf sie sich, nachdem sie ihn mit seinem Leinwandkittel und Schnee zugedeckt — lachend entfernten. Erst nach einer Viertelstunde kam der Unglückliche, welcher am Hinterkopfe eine schwere Wunde erhalten, wieder zu sich; schleppte sich von Blut triefend, in das nächste Dorf zurück und erzählte das Vorgefal-

lene. Ein in nicht zu großer Entfernung stehender Schulfürer war Augenzeuge dieser Mißhandlung. — Solche Vorfälle fordern die weltliche Obrigkeit laut auf, dem unter der gemeinen Volks-Klasse überhandnehmenden Brantweintrinken, als einem die Moralität untergrabenden und nicht selten zu Verbrechen führenden Uebel, durch geeignete Mittel Einhalt zu thun.

Mannigfaltiges.

— * (Berlin.) Handels viertes Pianoforte-Konzert in F-dur, durch den Direktor des Brüsseler Konservatoriums, Herrn Fetis, der Vergessenheit entrissen, ist hier neulich durch den Pianisten Mortier de Fontaine in seinen Konzerten zuerst öffentlich vorgetragen worden. Das Meisterwerk erregte den allgemeinen Wunsch der Publikation desselben, welcher nun baldigst erfüllt werden wird. Der König, hoher Gönner alles Klassischen, hat die Dedikation des Werkes anzunehmen geruht. — Eine bemerkenswerthe literarische Erscheinung dürfte die hier bei Hermes herausgegebene Anthologie aus Schelling's Werken sein.

— (Berlin.) Die Vos. Zeitung enthält folgenden Artikel mit dem Motto: „Der Wahrheit die Ehre!“ — Hr. Dr. Nauwerk überläßt seine Vorträge über Staatsphilosophie Denen zu beurtheilen, welche ihn gehört haben. Doch sollte Hr. Dr. N. dies etwa im Vertrauen auf die Menge seiner durch ihn begeisterten Zuhörer thun, so sei ihm gesagt, daß weder die Menge der Zuhörer, noch die Begeisterung derselben die Gebiegenheit und Wissenschaftlichkeit einer Vorlesung beweist; ja — und es ist nicht zu leugnen — ein wahrhaft wissenschaftlicher Vortrag findet nur bei den zu wissenschaftlichem Denken gereiften Zuhörern (deren es bekanntlich nicht sehr viele giebt) einen begeisterten Beifall. Wenn aber, wo es sich um Wissenschaftlichkeit handelt, durchaus nicht nach Kopfszahl zu entscheiden ist, so möchte Hr. Dr. N. schwerlich zu seinem Vortheil die Beurtheilung seiner Vorlesungen seinen Zuhörern überlassen haben; denn selbst, wenn Alle für ihn wären, so wäre damit für ihn wenig bewiesen. Keineswegs aber wird das Urtheil Aller für ihn günstig sein. Mir wenigstens, so weit das Hören der vorliegenden Vorlesung (denn nur diese habe ich gehört) zu einem Urtheil berechtigt, ist es so vorgekommen, als wenn Hr. Dr. N. entweder gar nicht wisse, was Staatsphilosophie und überhaupt Wissenschaft sei, was zu glauben wir fast berechtigt sind, da er sagt, daß die Statuten solches nicht lehren, oder als sei es ihm nicht darum zu thun gewesen, seinen Gegenstand wissenschaftlich und in einer der Wissenschaft angemessenen Form zu behandeln. Doch ist dies für jetzt bloß eine Behauptung von mir, die als solche nichts gegen Hrn. Dr. N. beweist, außer daß ich ihm nicht bestimme. Die Sache findet indeß eine nähere Erörterung in meiner Schrift, in welcher ich die Ursache, weshalb namentlich die neueste Philosophie und mit ihr die Philosophen überhaupt bedeutend an Ansehen verloren haben, darzustellen versuchen werde. Dr. A. Voigtlaender.

— (Stuttgart.) Noch haben die Gewitter, verbunden mit Sturm, Regen und Schnee, nicht aufgehört. Am 12., Vormittags, schlug der Blitz in den Kirchthurm zu Kleingartach, D.-A. Brackenheim, doch ohne zu zünden. Am gleichen Vormittag, nach einer sehr stürmischen Nacht, von starken Blitzen und heftigem Donner begleitet, schlug um 10 Uhr, bei außerordentlichem Schneegestöber mit verstärktem Sturm, der Blitz in die Spitze des Kirchthurms zu Brackenheim, zündete und brannte die Thurmspitze mit einem Theil des Schieferdaches ab, da man des Feuers auf einem so schwierigen Punkte, trotz aller Anstrengung, erst nach vier Stunden Meister werden konnte. (Schw. M.)

— In Frankreich wendet man folgendes Verfahren an, um allen Brand in Schornsteinen unschädlich zu machen. Im untern Drittel des Schornsteins ist eine eiserne Fallthür angebracht, die mit einem Strohsack offen gehalten wird, damit der Rauch ungehinderten Durchzug hat. Tritt der Fall ein, daß der Rauch von den Röhren der Kamine aus sich entzündet, so ergreift das Feuer das Strohsack, die Fallthüre schlägt zu und erstickt augenblicklich das Feuer. Wo eine solche einfache Vorrichtung eingeführt ist, wird den Bewohnern mancher Schrecken erspart werden und mancher Brand durch schlechte Schornsteine verhütet.

Aktien-Markt.

Breslau, 20. März. Wir haben von heutiger stillen Börse nur Umfänge in
Röln-Mündener per Cassa 111,
Sächsisch-Schlesische 115,
Niederschlesisch-Märkische 117½
zu berichten, während alle übrigen Aktien und Versicherungsscheine ungefragt blieben; doch war die Verkaufslust auch nicht besonders vorherrschend.

Auflösung des Logogriphs in der gestrigen Stg.:
Esser, besser, Messer.

Theater-Repertoire.
Donnerstag, zum 10. Mal: „Die Memoiren des Satans.“ Lustspiel in 3 Aufzügen von E. W. G.
Freitag, zum ersten Male: „Der Gott und die Bajadere.“ Oper mit Ballet und Pantomime in 2 Akten von Freiherrn von Lichtenstein, Musik von Auber. — Personen: Ein Unbekannter, Hr. Mertens. Disfur, Ober-Richter, Hr. Prawit. Ein Ischobedar, Hr. Brauckmann. Ein Offizier der Leibwache des Großveziers, Hr. Seydelmann. Ein Kusseher der Sklaven, Hr. Müller. Ninka, Fatme und Soloe (Bajadere), Mad. Seibelmänn. Dlle. Stok und Mad. Mertens-Benoni.
Sonabend, neu einstudiert: „Das war ich.“ Lustspiel in 1 Akt von Gutt. — Hierauf, neu einstudiert: „Richard's Wanderleben.“ Lustspiel in 4 Akten. Richard Wanderer, Herr Linden, vom Stadt-Theater zu Königsberg, als erste Gastrolle.

F. z. O. Z. 18. III. 5. R. X. IV.

Verlobungs-Anzeige.
Die am 19. d. M. stattgefundene Verlobung unserer Tochter Henriette, mit dem Kaufmann A. S. Mühsam aus Pitschen, beehren wir uns, hierdurch Verwandten und Freunden, gehoramt anzuzeigen.
Prausnis und Pitschen, d. 20. März 1844.
Beate Neumann, geb. Baum, und Lipmann Neumann.

Statt besonderer Meldung.
Als Verlobte empfehlen sich:
Auguste Neustädter.
S. Silbermann.
Posen und Breslau, den 19. März 1844.

Entbindungs-Anzeige.
Heute Mittag 11 1/2 Uhr wurde meine geliebte Frau Karoline, geb. Heyder, von einem munteren Knaben zwar schwer, doch glücklich entbunden, welches statt besonderer Meldung entfernten Freunden und Bekannten hiermit ergebenst angezeigt.
Der General-Pächter Knöpfeler.
Escheschen, den 17. März 1844.

Entbindungs-Anzeige.
Die heute früh um 7 Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau von einem Mädchen, zeige ich hiermit Freunden und Bekannten ergebenst an.
Breslau, den 20. März 1844.
Dr. Krock jun.

Todes-Anzeige.
Heute Morgen um 3 1/2 Uhr entschlief sanft nach Schwächlichen schweren Leiden am Nervenleber, unsere geliebte älteste Tochter Auguste, im 14ten Lebensjahre.
Tief betrübt, um stille Theilnahme bittend, zeigen wir dies entfernten Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, an:
A. Zucker und Frau.
Reichenbach in Schlesien, d. 19. März 1844.

Nachricht.
Das **Gesangs-Konzert** der Sängerin **Annette Herz** aus Wien findet kommenden Sonntag den 27. März 1844 im töniglichen Saale der Freimaurer-Loge Friedrich zum goldenen Scepter statt. Das Programm wird das Nähere bestimmen.

Dank.
Der anonymen milden Geberin sign. G. F. H., die uns wiederholt bare Beiträge und jüngst eine werthvolle Sendung von verschiedenen Kleidungsstücken, nebst 2 Thalern in Kassenanweisungen, zur augenblicklichen Vertheilung an unsere armen Weber direkt zugefertigt hat, halten wir uns verpflichtet, besondern herzlichen Dank abzusenden, sowohl im Namen der beglückten Empfänger, als auch um unfertwillen, die wir als Vermittler die Freude genossen haben, Zeuge zu sein von der frohen Ueberraschung und dem Dankgefühl, welches sich in dem theuersten Glanze des Auges der Betheiligten aussprach.
Leutmannsdorf bei Schweidnitz, den 18. März 1844.
Hepche, Pastor. Kobelt. Obst.

(Verspätet.)
Die Noth-Büchse!
Ich finde keine Hand, die mich trägt, und doch will ich helfen, gesunkene Hände aufzurichten. Ich bedarf des milden Sinnes aller Klassen der Gesellschaft. Volkstümlich will ich sein, und Alle aufnehmen, die ein fühlendes Herz vom Pfennig bis zum Groschen tragen. Auch das harte Herz, das sich vom Thaler nicht zu trennen vermag, und im Dunkel nichts zu geben, seine Größe sucht, wird mich als den rechten Barmherzigen erkennen, wenn es mich aufgestellt sieht: bei der Freude und beim geselligen Verkehr. Stelle mich nicht in den Winkel, sondern vor aller Augen.
Sirach Cap. 4, Vers 1—5.
Ramslau, am 1. März 1844.
Martin.

Meinen geehrten Kunden zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich jetzt **Ring, grüne Ahrseite Nr. 34,** im goldenen Stern, wohne.
C. Laffert,
Strohhut-Fabrikant.

Der neue 6monatliche Coursus in meiner Spiel- u. Vor-Schule
beginnt nach abgehaltenem Examen Montag den 1. April.
Anmeldungen dazu erbitte ich bis dahin täglich in den Vormittagsstunden von halb 9 bis halb 12 Uhr. Gedruckte Pläne werden gern verabreicht.
Kallenbach.

Fortsetzung des Berichts über die Beiträge zur Erziehung der Kinder hilfsbedürftiger Proletarier.
Wie ich in der General-Versammlung vom 5. d. M. zu berichten Gelegenheit hatte, betrug die Summe der bis dahin gezeichneten jährlichen Beiträge 620 Thlr. 14 Sgr. 6 Pf. Darunter sind folgende, noch nicht öffentlich und speziell angeführte Beiträge inbegriffen:
Hr. Kaufmann Lunge 2 Thlr.
Partikulier Schöber 1 „
Die Summe der für einmal gezahlten Beiträge, welche sich auf 582 Thlr. 5 Sgr. 4 Pf. bis dahin belief, umfaßt folgende noch nicht publizierte Beiträge:
Hr. Graf Harrach auf Krollwiz 50 Thlr.
Von einem Tertianer des reform. Gymnasiums 1 „
I. G. B. „als Beitrag zur Errichtung einer Erziehungs-Anstalt“ 1 „
Ungenannt 1 „
Madam Schmidt „für Erziehung der Kinder“ 2 „
Der Ueberschuß von dem im Tempelgarten stattgefundenen Concert 3 „ 10 Sgr.
Seit dieser Zeit hat Hr. Kaufmanns-Altteste Molinari einen Beitrag von 10 Thlr. eingesandt, und zuletzt sind unter der Chiffre M. 1. 15 Thlr. als einmaliger Beitrag freundlichst übersandt worden.
Endlich bemerke ich, daß für die zwei Thaler, welche in einem mit M. unterzeichneten Schreiben am 7. Febr. mit der Bestimmung eingingen, „einen armen Knaben aus den Kasematten durch eine nützliche Anschaffung, wo möglich am 10. Febr., zu erfreuen,“ diesem Wunsche gemäß ein sehr guter Ueberrock gekauft und an dem gedachten Tage dem 13. Jahr alten Rudolf Tschuschke übergeben worden ist.
Breslau, den 19. März 1844.
Ferd. Aug. Held.

Meinen geehrten Korrespondenten diene zur Nachricht, daß ich nicht mehr in Mislowitz, sondern in Dels wohne.
Louis v. Sihler.
Der Aufenthalt des Herrn Grafen Alfred Malzan-Wedell, früher auf Groß- und Klein-Bresla, ist mir seit längerer Zeit unbekannt, da ich nun zu seiner Berührung ihm bekannt zu machen habe, daß die Forderung an ihn per circa 12,000 Rthl., im Testament der Bürgermeister Frommnecht für inerigibel gehalten wird, und ihm der testament. Beschluß von Wichtigkeit sein dürfte, so wird der. Malzan-Wedell ersucht, seinen Wohnort recht bald bekannt zu machen — neue Junkern-Straße Nr. 7.
Breslau, den 20. März 1844.

Der Stud. **Rechfeldt** möge seinen Aufenthalt aus ihm bekannten Gründen mir anzeigen.
F. Göppe, Restaurateur.
Ich wohne jetzt **Oblauerstr. 64.**
Bamberger, Schnürmiedermacher.

Die Musikalien-, Buch- u. Kunsthandlung von **Ed. Bote und G. Bock**, Schweidnitzer Strasse Nr. 8, empfiehlt ihr wohl assortirtes Lager von:
Portraits berühmter Virtuosen und Componisten, acht römischen Saiten, liniirtem Notenpapier, englischen Stahlfedern und Stahlfeder-Dinte in Flaschen.

Bescheidene Bitte.
Eine wohlbl. Theater-Direktion ersuchen wir ergebenst, Herrn **Hirsch** nochmals als **Figaro** auftreten zu lassen, wenn es demselben, so wie den übrigen mitwirkenden Damen und Herren, **unter denen auch noch Bieder der Oper** sind, obschon es kürzlich gelehnt wurde, nicht beschwerlich ist.
Einige Musikfreunde.

Eine Wohlbl. Theater-Direktion wird ergebenst ersucht, den Anfang der Theater-vorstellungen um 7 Uhr festsetzen zu wollen, da durch die um 5 Uhr von Berlin ankommenden Estafetten am Theaterbesuch verhindert werden mehrere Eisenbahn-Aktien-Spekulanten.

1500 Rthlr.
Liegen zum Ausleihen auf ländliche Besitzungen, jedoch nur gegen genügende Sicherheit, und ohne Einmischung eines Dritten, bereit. Auf portofreie Briefe wird sofort das Nähere mitgetheilt werden. Diese Briefe sind zu adressiren an M. R. D. in Breslau, poste restante.
Der Verkauf der extra-feinen niederländischen Tuche, Buckskins, engl. Drills u. s. w. dauert nur bis Sonabend in der Gekube am goldenen Krebs.

Priebuffer Eisenbahn-Angelegenheit.
Da durch das bezügliche scherzhafte Inserat, vide Beilage zur Breslauer Zeitung Nr. 64, dennoch bei solchen, welche unser Städtchen und Gegend nicht kennen, ein Mißverständnis entstehen könnte, so wollen wir hiemit genannten Artikel ausdrücklich als solchen bezeichnen. — Die Gründe zu dessen Entstehung wird sich jeder geehrte Leser dieser Zeitung wohl leicht selbst denken können.
Priebus, den 18. März 1844.
Das sich hiermit auflösende provisorische Comité.
Die erste Einzahlung von 10 % auf die Quittungsbogen der **Kraukau-Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft** findet vom 1. bis 8. April im Bureau, Schloßstraße Nr. 2, von Morgens 9 bis 12 Uhr statt.
Breslau, d. 20. März 1844. **v. Löbbecke, Ferd. Schiller, Neimann.**

Eisenbahn-Aktien-Schlußzettel,
wie alle Sorten Wechsel, Blanquetts, Quittungen, Anweisungen, Rechnungen u. empfehlen billig:
Klaus u. Söferdt, Elisabethstraße Nr. 6.
Bereits haben sich zur Abhilfe der Noth der Spinner und Weber im schlesischen Gebirge in den meisten Gebirgskreisen, so wie in der Hauptstadt Vereine gebildet und andere sind in der Bildung begriffen. Diese Vereine müssen selbstständig wirken, aber wenn ihr Wirken kräftig und erfolgreich sein soll, dann müssen sie ihren Einigungspunkt in einem Centralvereine finden, welcher
1) die ohne spezielle Bezeichnung der Verwendung eingehenden Gelder an die Kreisvereine, nach den verschiedenen Bedürfnissen vertheilt,
2) Mittel zur Hilfe herbeischafft, und
3) der Noth für fernere Zeit vorbeugt.
Zur gemeinschaftlichen Bildung eines solchen Centralvereins erlauben wir uns hiermit sämtliche Vereine Schlesiens, welche sich zur Milderung der Noth der Weber und Spinner bereits gebildet haben oder noch bilden werden, ganz ergebenst aufzufordern und ersuchen wir demzufolge diese geehrten Vereine, zwei Deputirte zu wählen, welche vereint mit zwei, von unserer Generalversammlung zu wählenden Mitgliedern die Bildung des Centralvereins und die Statuten desselben berathen und diese Statuten, wenn ihre Vollmacht so weit gehen sollte, annehmen, oder Falls dies nicht sein sollte, ihren Comittenten zur Genehmigung vorlegen.
Zu diesem Zwecke laden wir die Herren Deputirten
auf den 1. April d. J., Vormittags 11 Uhr,
zu einer Versammlung in Schweidnitz im Gasthose „zur Stadt Berlin“ ganz ergebenst ein. Um die Berathung zu erleichtern, haben wir bereits einen Entwurf der Statuten angefertigt und den uns bekannten Vereinen mitgetheilt. Sollte einem der geehrten Vereinen noch kein solcher Entwurf zugesendet worden sein, dann bitten wir, uns gefälligst davon in Kenntniß zu setzen, damit wir das Veräumte schleunigst nachholen können.
Wenn auch allerdings nur die Deputirten der Vereine als stimmberechtigt zu betrachten sind, so wird doch die Berathung über die Bildung des Centralvereins und über die Statuten öffentlich erfolgen und wir erlauben uns daher Sehen, der eine wohlwollende Theilnahme diesem Gegenstande zuwenden, zu dieser Berathung einzuladen und um thätige Mitwirkung bei derselben zu bitten. Schweidnitz, den 18. März 1844.

Das provisorische Comité des Schweidnitz-Waldenburger Vereins.
Graf Burghaus, Fischer, Heinrich, Hepche, Hertel, Graf Hochberg, Dr. Kirschner, Dr. Pinoff, Martin Weßky.
Zur Kasse des Vereins zur Milderung der Noth der armen Spinner und Weber in den Schweidnitz-Waldenburger Kreisen gingen an den Unterzeichneten bis heut ein:
1. Von dem Gutbesitzer J. 5 Rthl. 20 Sgr.
2. Von Fr. St. R. 1 „
3. Von dem Königl. Kammerherrn Hrn. Baron v. Biffing auf Järschau 26 „
4. Von Fr. D. v. B. 1 „
5. Von dem Königl. Justizrath v. St. a. G. 10 „
6. Durch den Kaufmann Hrn. Wende von hier 15 „ 3 „ 6 Pf.
7. Durch den Königl. Superintendenten Hrn. Balfe in Jauer 90 „ 25 „ 1 „
8. Durch den Königl. Superintendenten Hrn. Helfer in Domanje 9 „ 16 „
9. Durch den Königl. Hauptmann Hrn. Jäckel aus Reisse 30 „
10. Von Hrn. Baron v. Tschammer auf Dromsdorf 18 „ 5 „
11. Durch die Herren Ziebig u. Comp. in Waldenburg 50 „
12. Durch den Hrn. Dr. Pinoff von hier 10 „ 7 „
13. Durch Hrn. Kaufmann Löwel von hier 10 „
14. Durch Hrn. Rathmann Menkel in Waldenburg 10 „ 2 „ 6 „
15. Durch Hrn. Hauptmann Schnackenburg und Hrn. Hofrath Buchardt in Magdeburg 500 „
16. Von Gsta 1 „
17. Von Hrn. Baron v. Gaffron auf Kunern 15 „
Summa 803 Rthl. 19 Sgr. 1 Pf.
Indem ich für diese milden Gaben den menschenfreundlichen Gebern Namens der Nothleidenden den wärmsten Dank ausspreche, bitte ich, alle für unsern Verein bestimmten Gelder zur Erleichterung des Geschäftsganges unmittelbar an mich zu senden.
Schweidnitz, den 17. März 1844.
Heinrich,
Direktor des Königl. Kredit-Instituts für Schlesien, als Schatzmeister des Vereins.

Bekanntmachung.
Unter dem Namen Carl Ludwig hat jemand zur jübischen Fastnacht eine Matrosen-Maske, bestehend in einem violetten Tuchrock mit weißen Bandlügen, einem runden Hut mit Band und Anker, weißen und mattröthgestreiften Hosen, von mir geliehen und noch nicht zurückgegeben. Wer mir davon Nachricht giebt, erhält eine Belohnung. Vor dem Ankauf wird gewarnt.
Lindemann, Hummeri Nr. 48.
Bekanntmachung.
Der zur Verpachtung des im Delscher Kreise gelegenen Gutes Strelich zum 25. d. M. zu Goshlag angelegte Citations-Termin wird, wegen der zur Besichtigung des Gutes ungünstigen Witterung, vorläufig aufgehoben.
1000 Sack Kartoffel
sind in Malkwitz, Breslauer Kr., zu verkaufen; das Nähere beim Wirthschafts-Amt daselbst.
Sommer-Stauden-Roggen
verkauft zur bevorstehenden Saat das Dom. Malkwitz, Breslauer Kr.
Ein neuer Flügel
von Birkenholz, 6 1/2 Oktav, ist veränderungshalber billig zu verkaufen: Hummeri Nr. 27, eine Treppe hoch.
Neue Reisekoffer,
Schlaf-Sophas, Matrasen, Hutfutterale, Reise- und Schultaschen, verkauft zu den billigsten Preisen:
W. Höbenberger,
Schmiebedrücke Nr. 27.
Eine neue Schlosser-Werkstätte
ist zu vermieten und Oftern oder Johanni zu beziehen Othlauer Straße Nr. 33.

Bekanntmachung.
Der Gerbermeister Kater beabsichtigt, seine hieselbst sub Nr. 38 in der deutschen Vorstadt gelegene Besitzung, bestehend aus einem Wohnhause, Fabrikgebäude, 2 Gärten und 2 Scheunen, im Wege der freiwilligen Cicitation zu verkaufen.
Mit der Leitung dieses Geschäfts beauftragt, habe ich zur Abgabe der Gebote einen Termin auf den
15. April c., Nachmittags 2 Uhr, in meiner Kanzlei hieselbst anberaumt. — Kaufsuffige werden mit dem Bemerken dazu eingeladen, daß, sofern ein annehmliches Gebot erfolgt, der Kauf-Kontrakt alsbald abgeschlossen werden wird.
Die näheren Bedingungen sind in meiner Kanzlei zu erfahren.
Malkitz, den 1. März 1844.
Thebesius,
Königlicher Justiz-Kommissarius und öffentlicher Notar.

Große holsteiner Auster
empfang und empfiehlt
Christ. Gottl. Müller.
Große holsteiner Auster
empfang
Carl Wyssanowski.
Ein tüchtiger Schriftseher
findet Engagement in der Sauer mann'schen Offizin in Freistadt in Niederschlesien.
Flügel-Verkauf.
Ein schönes Mahagoni, 7 Oktaven breites Flügel-Instrument, von gutem Ton, steht billig zu verkaufen:
Othlauerstraße Nr. 18, 2 Treppen.

Literarische Anzeigen

der Buchhandlung Josef May u. Komp. in Breslau.

Neue griechische und lateinische Special-Wörterbücher von Crusius u. A.

Leipzig in der Hahn'schen Verlags-Buchhandlung ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen, in Breslau durch die Buchhandlung Josef May u. Komp., so wie durch C. G. Ackermann in Oppeln und B. Sowade in Pless zu beziehen:

Vollständiges

Wörterbuch zu Xenophons Kyropädie,

mit besonderer Rücksicht auf die Erklärung der persönlichen und geographischen Eigennamen, ausgearbeitet von

G. Ch. Crusius,

Sub-Rektor am Lyceum in Hannover.
gr. 8. geh. 1844. Preis 1/2 Rthl.

Dieses längst gewünschte Wörterbuch ist nach denselben Grundsätzen wie die übrigen vielverbreiteten und zweckmäßigen Special-Verica des Herrn Verfassers ausgearbeitet, und wird daher eine gleiche günstige Aufnahme finden.

Bis jetzt sind im Hahn'schen Verlage zu Hannover und Leipzig folgende Wörterbücher erschienen: zum Cäsar 1/2 Rthl. — zum Callist 1/2 Rthl. — zum Homer 1 1/2 Rthl. — der griech. Eigennamen 1 1/2 Rthl. von Crusius. — Ferner: zum Cornel 1/4 Rthl. — zum Diod 3/4 Rthl. — zum Phädrus 1/2 Rthl. von Willerbeck, — zum Eutrop 1/2 Rthl. von Seebode, und zu Xenophons Anabasis 1/2 Rthl. von Heiß. — Unter der Presse sind: Crusius, Wörterbuch zu Xenophons Memorabilien und zum Curtius Rufus.

In der Buchhandlung Josef May u. Komp. in Breslau ist soeben angekommen und auch bei C. G. Ackermann in Oppeln und B. Sowade in Pless zu haben:

Rathgeber, die Muttersprache zu lernen und die Fehler zu entfernen, daß man das Deutsche richtig sprech und schreiben und alles Kadebrechen unterbleibe. In Reime gegossen, mit lustigen Beispielen verflochten, um mit Scherzen den Lernenden Ernst in den Kopf einzuschwärzen. Nebst einem Anhang über Poesie; wenn der auch nur kurz gedieh, führt er doch zur Sache hinein — durch Quinctius Reimlein. Geh. Preis 15 Sgr.

Im Verlage der Hutter'schen Buchhandlung in Schaffhausen erschien so eben und ist vorrätig in Breslau in der Buchhandlung Josef May u. Komp., so wie bei C. G. Ackermann in Oppeln und B. Sowade in Pless:

Die Nothwendigkeit und die Bedingungen

der Mündlichkeit im Strafverfahren.

Von

Wilhelm Wiest,

Ober-Justizrath bei dem Königl. Württembergischen Kreisgerichtshof zu Tübingen.
8. geh. n. 17 1/2 Sgr.

In diesem Augenblick, wo die Frage über die Mündlichkeit im Gerichtsverfahren allgemein besprochen und in mehreren deutschen Ständeversammlungen verhandelt wird, darf obige Schrift auf allgemeine Aufmerksamkeit um so mehr Anspruch machen, als sie den Gegenstand von einem durchaus neuen Standpunkte aufsaßt.

Vollständig sind nun im Verlage von Friedrich Fleischer in Leipzig erschienen und in der Buchhandlung Josef May u. Komp. in Breslau, so wie bei C. G. Ackermann in Oppeln und B. Sowade in Pless zu haben:

Neue Predigten,

gehalten im Jahre 1843

von Dr. Moritz Ferd. Schmalk,

Hauptpastor zu Hamburg.

Zwei Bände.

Der Subscriptionspreis von 2 Rthl. für ein Exemplar soll noch bis Ostern d. J. gewährt werden. Der Jahrgang 1844 wird in 2 Bänden zu Johannis und Weihnachten erscheinen und ebenfalls im Subscriptionspreis 2 Thaler kosten. Man bittet die Interessenten, ihre Bestellungen baldigst darauf einzufenden.

Bei A. Wienbrack in Leipzig ist so eben erschienen und an alle Buchhandlungen in Breslau an die Buchhandlung Josef May u. Komp., sowie an C. G. Ackermann in Oppeln und B. Sowade in Pless:

Astolfo Bardonnas

Gemälde aus der jüngsten Vergangenheit Spaniens von M. Norden.

8. 3 Thle. 3 1/4 Rthl.

Bilder aus dem Leben

in Erzählungen und Novellen von P. Hellmuth. 8. 3 Thle. 3 Rthl.

Die Liebe am Rhein.

Ein Lebensbild aus der Gegenwart, von E. L. August. 8. 1 1/2 Rthl.

Haus-Verkauf.

In einem sehr belebten Stadttheile Breslaus ist ein im besten Bauzustande befindliches Haus, worin ein sehr rentables Speisegeschäft betrieben wird, wegen Krankheit des Besitzers zu verkaufen resp. zu übergeben. Das Nähere durch die Handlung des Herrn C. L. Sonnenberg, Neufeststraße Nr. 37. Schriftliche Anfragen werden franco erbeten.

Eingetretener Verhältnisse halber ist der 2te Stock, bestehend aus 4 Piecen, Albrechtsstr. Nr. 8 zu vermieten und bald oder Ostern zu beziehen. Das Nähere im Gewölbe.

Preis-Hefe

vom Dominio Schönbad, in vorzüglich guter und täglich frischer Qualität, lagert in Commission und wird zur gefälligen Abnahme bestens empfohlen durch

W. Heinrich u. Comp., Ring 19.

Bemalte Oster-Eier

von Porzellan empfiehlt die Porzellan-Malerei von H. Vief, Albrechtsstraße Nr. 59, und Schmiedebrücke-Ecke, 1 Stiege hoch.

Im Badeorte Döbernitz bei Trebnitz bietet der Maurer Kiebig ein neuerbautes massives Haus mit Garten zum Verkauf aus.

Sechs Gebett Betten,

rein und gut, sind zu verkaufen: Schmiedebrücke Nr. 51, 2 Treppen.

Neubliete Zimmer sind fortwährend auf Tage, Wochen und Monate, Albrechtsstr. 17, Stadt Rom, im ersten Stock zu vermieten.

Drei **Pony's** (schottische Race) sind zu verkaufen an den Matthiasmarkt Nr. 5 beim Schmiedemeister Richter.

Ein Quartier von 2 bis 3 Vorderstuben, welche besondere Eingänge haben mit 3 Hinterstuben, welche mit ersteren in Verbindung stehen, wird auf der Sonnenseite einer Hauptstraße mit oder ohne Stallung gesucht.

Desgleichen ein kleines Quartier von 2 Zimmern, von denen eines vorn heraus mit Alkove und Küche ebenfalls auf der Sonnenseite. Das Nähere Sandstraße Nr. 3 im Bibliothek-Hofe beim Sekretär Pickel bis zum 31. März c.

Eine meublirte Wohnung ist zu vermieten: Altküferstr. Nr. 50, in der zweiten Etage.

Karl's-Strasse Nr. 32 ist die zweite Etage von Johanni c. ab zu vermieten, woselbst das Nähere zu erfahren ist.

Zu vermieten

Klosterstraße Nr. 66, sind 2 Stuben mit und ohne Meubles, bald zu beziehen. Zu erfahren ebendasselbst 2 Stiegen.

Im Verlage von Joh. Fr. Hartnoch ist so eben erschienen:
Der Herr Consistorialrath Falk und seine Vertheidiger. Ein Sendschreiben an die Gemeinde der reformirten Kirche in Breslau. 10 Sgr. In Breslau und Oppeln vorrätig bei Graf, Barth und Comp.

Zur herannahenden Confirmations-Zeit

empfehlen die Unterzeichneten:

J. G. Bornmann's

Confirmations-Scheine

für evangelische Christen.

Erste Sammlung,

36 verschiedene Denksprüche enthaltend.

Zweite Auflage. Preis 7 1/2 Sgr.

Graf, Barth u. Comp. in Breslau, Herrenstraße Nr. 20.

Durch alle Buchhandlungen, in Breslau und Oppeln bei Graf, Barth u. Comp., ist zu bekommen:

Die Behandlung und sichere

Heilung der Geschwüre,

besonders der langwierigen

Fußgeschwüre

oder offenen Weine, zugleich mit Berücksichtigung des Knochenfraßes, der Salzflüsse und der Krebsgeschwüre. Nach den neuesten Erfahrungen, von Dr. W. Abicht. 12. Broch. 1844. 12 1/2 Sgr.

Nordhausen, bei E. F. Fürst.

Geschwüre sind ein oft so hartnäckiges Leiden, besonders an den untern Theilen des Körpers, und können sowohl durch ihre Fortdauer, wie durch unvorsichtige Zuheilung so gefährliche Folgen haben, daß die Erscheinung dieses Werkchens, welches in keiner Hinsicht den an Geschwüren Leidenden etwas zu wünschen übrig läßt, eine wirklich fühlbare Lücke der Literatur füllt.

Wichtige Werke für Juristen

aus dem Verlage von C. Heymann in Berlin, vorrätig in allen guten Buchhandlungen, in Breslau und Oppeln bei Graf, Barth und Comp.:

Körner, d. unbewegliche Eigenthum.

Meerkaß, freiwillige Gerichtsbarkeit.

Schering, Mandats-, summar. u. Bagatelprozess.

Schröter, Lehrb. d. allg. Landrechts. Vollständig.

Schult, Rechtsmittel gegen Erkenntnisse. 2te Aufl.

Die Aufnahme neuer Schüler in die Bürgerschule z. heil. Geiste, so weit die leider sehr beschränkte Räumlichkeit es gestattet, erfolgt d. 23. März früh um 8 Uhr.

Mühlen-Anlage.

Der Herr Besitzer der Herrschaft Waltersdorf bei Lahn beabsichtigt auf einem unterhalb Waltersdorf, rechts vom Bober und links von der Straße nach Kleppelsdorf und Lahn, am Mühlenberge gelegenen Dominialgrundstücke, dem sogenannten Au-Acker, eine viergängige Trockenmühlmühle anlegen und durch Wasser unterthätig betreiben zu lassen, welches etwa 400 bis 600 Fuß von den letzten Dorfgebäuden, der Schmiede und Mühle, zwar mittelst eines Wehrs, aber ohne irgend nachtheilige Stauung aus dem Bober abgeleitet, durch einen in grader Richtung anzulegenden Kanal der projektierten Mühle und unter derselben da dem Bober wieder zugeführt werden soll, wo ihr dieser, in seinem bedeutend gekrümmten Laufe um das bezeichnete Grundstück zunächst und nur etwa 500 bis 600 Fuß entfernt, vorüberfließt.

Der Betrieb gebachter Mühle soll sich auf die Fabrication von Mehl und Schrot zum eigenen Bedarf der sämtlichen 8 Güter des Herrn Besitzers von Waltersdorf und zum Handel aus auf diesen Gütern selbst erzeugtem oder zugekauftem Getreide beschränken und demnach jedes Vermahlen fremden Getreides gegen Entgelt, so wie jeder Kaufhandel mit Mehl oder Schrot gegen Getreide seitens der Einwohner des Umkreises von einer halben Meile ausgeschlossen sein.

Nach Vorschrift des Allerhöchsten Edikts vom 28. Oktober 1810, Gesefamlung Seite 95, und der sonstigen gesetzlichen Bestimmungen wird die Absicht dieser Mühlenanlage hierdurch und mit dem ausdrücklichen Beifügen bekannt gemacht, daß etwaige Widersprüche gegen dieselbe in einer achtwöchentlichen Präklusivfrist von heute ab, sowohl bei dem hiesigen Landrathamte angebracht und begründet als dem Domin. Waltersdorf angemeldet werden müssen. Löwenberg, den 4. März 1844.

Königl. Landrath-Amt.

Ein junger Mann, der sich dem Baufache widmen will, kann noch Aufnahme und Gelegenheit zur praktischen und theoretischen Ausbildung erhalten beim Stadt-Bau-Inspektor Wolff, Wallstraße Nr. 14, woselbst die näheren Bedingungen täglich zwischen 1 u. 3 Uhr Nachm. zu erfahren sind.

Gebirgs-Butter,

in 12 und 6 Quart-Fässeln, empfing gestern in schönster frischer Qualität und empfiehlt a 10 Sgr. das Quart:

J. Müller, am Neumarkt.

Bekanntmachung.

Der unterm 20. Oktober vorigen Jahres über das Vermögen des Kaufmann Wilhelm Heymann hier selbst eröffnete Conkurs ist in Folge der dazu erteilten Einwilligung der Concurs-Gläubiger unterm heutigen Dato wieder aufgehoben, weshalb auch der in diesem Blatte

Nr. 250, 257 und 262 pro 1843, erlassene offene Arrest hiermit zurückgenommen wird.

Brieg, den 18. März 1844.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Bekanntmachung.

Mit Ende September dieses Jahres wird der hiesige Bürgermeister-Posten, mit welchem ein jährlicher fixirter Gehalt von 600 Rthl. verbunden ist, vacant, und soll derselbe auf anderweitige 6 Jahre besetzt werden. Qualifizierte Bewerber um dieses Amt wollen sich gefälligst bis zum 30. April c., dazu melden. Goldberg, den 18. März 1844.

Die Stadtverordneten.

Nothwendige Subhastation.

Die Papierfabrik Nr. 9 zu Barge, mit bedeutender Wasserkraft, und eine dabei befindliche, im Bober belegene Insel, von welchen erstere nach dem Grundwerthe auf 17,327 Rthl. 20 Sgr., nach dem Ertragswerthe auf 14,775 Rthl., letztere nach dem Grundwerthe auf 2582 Rthl. 7 Sgr. 11 Pf., nach dem Ertragswerthe auf 1187 Rthl. geschätzt worden, sollen im Termine

den 26. September c., Vormittags 11 Uhr,

im Schlosse zu Nieder-Buchwalb, einzeln und resp. zusammen, subhastirt werden. — Taxe und Hypothekenschein sind bei uns einzusehen.

Zugleich werden alle unbekannte Real-Prätendenten vorgeladen, ihre etwaigen Real-Ansprüche in diesem Termine mit anzumelden und geltend zu machen, und werden alle nicht Erscheinende mit ihren Ansprüchen präkludirt und ihnen ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden. Sagan, am 6. März 1844.

Das Gerichtsamt Nieder-Buchwalb u. Barge.

G l o d n e r.

Auktion.

Am 22sten d. M., Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr, sollen in Nr. 19 am Ringe, div. gut conservirte Meubles, ein eiserner Ofen zur Luftheizung, mehrere Fensterladen, alte Kleidungsstücke, und eine Parthe italienischer Strohhüte und türkischer Borduren, öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 14. März 1844.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Morgen, Freitag den 22. März.
Produktion der Alpen-Sänger im Glashause
 am Oberschlesischen Bahnhofe. Entree à Person 2½ Sgr. Anfang 2 Uhr.

Neue Erfindung,

wodurch das Schleifen der Rasir- und Federmesser, so wie der chirurgisch-anatomischen Schneide-Instrumente, auf Steinen unnötig wird!

Der Erfinder der chemisch-elastischen Streichriemen*)
J. P. Goldschmidt (Alexandersstraße Nr. 47) in Berlin hat neuerdings einen

Prismatisch-magnetischen Apparat

erfunden, welcher die wichtigsten Bedingungen eines Schärfmittels erfüllt, indem die abgestumpften Rasir- und Federmesser, so wie chirurgisch-anatomische Schneide-Instrumente den höchsten Grad Schärfe und Feinheit wieder erhalten, und es geschieht dies in einer solchen Schnelligkeit, daß ein paarminütiges Auf- und Abstreichen hinreicht, um den Zweck zu erreichen, und Jedermann ist im Stande, wie auf einem gewöhnlichen Riemen es selbst zu behandeln. — Es hat die Vorzüge gegen das Abziehen oder Schleifen auf Steinen, daß sich die Messer durchaus nicht abnutzen, indem der Stahl nicht irritirt wird, und den Schneide-Instrumenten keine Nachteile herbeiführen kann. Der Grad der Schärfe, welchen die stumpfsten Schneide-Instrumente auf diesen Streichriemen erhalten, ist der Art, daß der zartfühlendste Bart beim Rasiren nie verspüren wird, daß ein Messer auf dem Gesichte sich befindet, und auf diese Weise wird jede Qual, über die so oft beim Rasiren geklagt wird, beseitigt.

Auf die bei diesem Apparat beigefügten Kupferplatte wird, mit Hilfe der dazu gehörenden Magnet-Composition, der dicke runde Schnitt, eben so die kleinen Scharten und andere Unregelmäßigkeiten an der Schneide herausgebracht, was besonders für Bewohner kleiner Städte und dem platten Lande um so erwünschter sein muß, da die früher noch obgewalteten Mängel durch diesen vollkommenen Selbstschleifer gänzlich verschwinden.

Diejenigen Herren, die bereits im Besitze unserer früheren chemisch-elastischen Streichriemen sind, erhalten diese Gattung Kupferplatten, incl. Magnet-Composition zu 1 Rthlr. 5 Sgr.

Das auswärtige resp. Publikum wird ersucht, ihre Bestellungen franco ungesäumt einzufenden, da mein Aufenthalt im Gasthof zum blauen Hirsch (Dhlauer Straße) nur während den 8 Markt-Tagen sein wird.

Die Preise sind festgesetzt, mit Holzschrauben 20 Sgr., 1 Rthlr., 1 Rthlr. 5 Sgr., mit Eisenclrauben 1 Rthlr. 5 Sgr., 1 Rthlr. 15 Sgr. und 2 Rthlr., Prisma magnetische Schärfer, incl. Metallplatte und Composition, 3 Rthlr. a Stück. Die Dauer dieser Riemen ist 10 bis 12 Jahre.

Mit einer Auswahl der vorzüglichsten englischen Rasirmesser, für deren außergewöhnliche Qualität ich garantire, werde ich diesmal versehen sein, und namentlich aus den berühmten Fabriken von John Barber, James Wingham Johnson u. a. m.

Die Preise sind pro Stück 8 Sgr., 15 Sgr., 20 Sgr., 1 Rthlr. und 1 Rthlr. 15 Sgr. von dem besten indischen Wollschleif.

J. P. Goldschmidt, aus Berlin.

*) Welche 1837, 1838, 1839 und 1842 in Berlin, London, Paris und Wien öffentlich belobt worden sind, Brevets und Patente erlangt haben.

Neuigkeiten

zum Latare-Markt 1844

von
A. F. Brandt, aus Glauchau in Sachsen.
 Stand Riemezeile, vis-à-vis der Kurzwaaren-Handlung Hrn. Hilscher, an der Firma kenntlich
Leichte wollene und halbseidene Stoffe fürs Frühjahr
 zu Damen-Kleidern:

Balzarine ombre,	Poil de Chèvres prima,
Barège façonné,	Victoria Peking,
Assantrin,	Silvié,
Donna Maria,	Isabella,
Maria Stuarts,	Milanollo,

so wie Tücher und Schürzen in allen Größen. Um die mir letzten Markt so zahlreich geordnete Abnahme zu erhalten, und zu vermehren, verkaufe ich sämtliche Waaren zu den billigsten Fabrik-Preisen.

Pariser Filz- und Seiden-Hüte

neuester Facon, erhielt in größter Auswahl

L. Hainauer, jun.,

Dhlauer-Straße Nr. 8, im Rautenfranz.

Das Lager der Toilett- und Schmuckgegenstände

von
Imitation de Diamant,
 nachgeahmte Brillanten,

welche den Produkten der Natur an Pracht und Schönheit nicht im Geringsten nachstehen, befindet sich im Gasthof zum blauen Hirsch, Zimmer Nr. 9, (Dhlauer-Straße) bis den 26. d. M.

C. Aufrich, aus Paris.

Die Weißbaumwollen-Waaren-Fabrik von Robert Müller

aus Lengsfeld im sächsischen Voigtland,

empfeilt auch diesen Markt ihr reichhaltiges Lager eigener Fabrikate, als: Cambrs, Jaconnets, gestickte, brochirte und glatte Gardinen; ganz und halb Pique, schottischen Battist, Ballroben, Bettdecken, Damast, Drillings, gestreift und gemustert, in allen Breiten; so wie allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln. — Obgleich die Preise in Baumwolle sehr gestiegen, werde ich, um mir auch diesen Markt eine recht bedeutende Abnahme zu sichern, nur eine unbedeutende Preiserhöhung eintreten lassen. Mein Stand ist, wie früher, oberhalb der Riemezeile der Nikolaistraße zu, und an obiger Firma zu erkennen.

Zwirn, blau, weiß, roh, à Zäspel 2 Sgr., und blauen Glanz-Zwirn, à Zäspel 3 Sgr., offerirt: **C. Grose**, Stockgasse Nr. 28.

Einladung.

Donnerstag den 21. März, Nachmittag,
 musikalische Unterhaltung der österreichischen National-Sänger.
 Entree 5 Sgr. Um glütigen Besuch bittet:

J. Müller, Restaurateur
 im Bresl.-Schweidn.-Freiburger Eisenbahnhofe.

Ein unverheiratheter mit besonders guten Zeugnissen versehener Hausknecht findet baldigst ein Unterkommen. Das Nähere am Rathhause Nr. 13 im Gewölbe.

Tapeten.

Die Tapeten-Fabrik von **Heinrich Hoppe** in Dresden beehrt sich hierdurch anzuzeigen, daß einer ihrer Reisenden mit einer vollständigen Musterkarte der neuesten und ausgezeichneten Dessins von Satin, Velouté und Landschafts-Tapeten, so wie auch einer Gattung ganz billiger Tapeten in einigen Tagen in Breslau eintreffen wird. — Seine Wohnung ist im Gasthause zur goldenen Gans, wo diejenigen, welche hierauf reflectiren, die Güte haben wollen, ihre Adressen gefälligst abgeben zu lassen.

Das Dominium Wallisfurth bei Glas offerirt eine Dampfmaschine von 4 Pferdekraft, in gut erhaltenem Zustande und ein Paar hydraulische Pressen nebst Zubehör, zum Verkauf. Letztere noch im Betriebe, können jederzeit, so wie auch die Dampfmaschine in der dortigen Delfabrik besichtigt werden.

August Bauck

aus Remse bei Glauchau in Sachsen, empfiehlt hierdurch seine neu angekommenen Waaren eigener Fabrik, als Zwirnmanschetten, Hosenbeine für Kinder, Kinder-Säckchen, Morgenhäubchen in allen Größen und neuer Facon, in Zwirn und Baumwolle, Unterbeinkleider für Herren, und Corsets neuer Art für Damen, zu ganz außergewöhnlich billigen Preisen. — Wegen Veränderung des Geschäfts bin ich im Stande, ein verehrungswürdiges Publikum durch beste Waare, zu so niedrigen Preisen zu bedienen, daß ich der Zufriedenheit meiner geehrten Kunden im Voraus gewiß sein kann und mir hierdurch zusichern erlaube.

Meine Bude ist der Adler-Apotheke schräge über die zweite, und mit der Firma bezeichnet.

Alle Gattungen Strohhüte werden gepußt und nach der neuesten Wiener Facon zu den billigsten Preisen modernisirt.
 Ring Nr. 56, eine Treppe hoch.

Cigarren-Muster-Kasten

mit sehr bequemer Einrichtung, wie Muster-Karten, ord. und fein, empfehlen:
Klaus u. Hoserdt,
 Elisabethstr. Nr. 8.

Teller,

à 14, kleinere à 12 und Butterteller à 10 Sgr. pro Duzend, so wie noch Teller von weißer Glasur und alle in dieses Fach einschlagende Artikel werden verkauft in der Handlung, Dberstraße Nr. 29.

Es ist am 19. März, Nachmittags, auf der Dhlauer Straße eine braun- und weißgefleckte Jagdhündin abhanden gekommen. Sie ist ½ Jahr alt und hört auf den Namen „Caro“. Wer den Aufenthalt derselben Neuweltgasse Nr. 46, beim Wirth, nachweist, erhält eine angemessene Belohnung.

Ein Quartier von zwei Stuben, einer oder zwei Alkoven, mit oder ohne Entree, jedoch alle Piecen unter sich in Verbindung, im ersten oder zweiten Stock, und auch auf einer Hauptstraße gelegen, wird von zwei ruhigen und prompt zahlenden Miethern zu Johanni zu beziehen gewünscht. Adressen belieben man Albrechtsstraße Nr. 6, im Gewölbe des Herrn Kaufmann **H. Hoffmann**, abgeben zu lassen.

Universitäts-Sternwarte.

19. März. 1844.	Barometer 3. L.	Thermometer			Wind.	Gewölk.
		innere s.	äußere s.	feuchtes niedriger.		
Morgens 6 Uhr.	27" 3, 60	+ 1, 2	— 1, 8	0, 6	NW 55°	Federgewölke
Morgens 9 Uhr.	3, 78	+ 1, 0	— 0, 8	1, 2	NW 55°	dichtes Gewölke
Morgens 12 Uhr.	3, 86	+ 1, 1	— 0, 4	1, 6	N 82°	"
Nachmitt. 3 Uhr.	3, 76	+ 1, 0	— 0, 0	1, 6	NW 62°	kleine Wolken
Abends 9 Uhr.	3, 86	+ 1, 5	— 1, 8	0, 6	NW 90°	überwölkt

Temperatur: Minimum — 1, 8 Maximum 0, 0 Oder 0, 0

Getreide-Preise.

Breslau, den 20. März.

	Höfster.	Mittler.	Niedrigster.
Weizen: 2 Rl.	— Sgr. — Pf. 1 Rl.	20 Sgr. 9 Pf. 1 Rl.	11 Sgr. 6 Pf.
Roggen: 1 Rl.	7 Sgr. 6 Pf. 1 Rl.	6 Sgr. 3 Pf. 1 Rl.	5 Sgr. — Pf.
Gerste: 1 Rl.	— Sgr. 6 Pf. — Rl.	29 Sgr. 6 Pf. — Rl.	28 Sgr. 6 Pf.
Hafer: — Rl.	20 Sgr. 3 Pf. — Rl.	19 Sgr. 7 Pf. — Rl.	19 Sgr. — Pf.

Angekommene Fremde.

Den 19. März. Goldene Gans: Herr Major v. Hartwich a. Kraschen. Hr. Gutsbes. Brandt a. Gleiwitz. Hr. Fabrikbes. Lindheim a. Ullersdorf. H. Kauf. Gögel aus Dresden, Janson, Peters u. Kunstbameister Pfarski a. Berlin. Hr. Handl.-Agent Bonanzky a. Wien. — Weiße Adler: H. Gutsbes. Kunzenborff a. Nächstsch. v. Windler a. Michowitz. Hr. v. Stegmann a. Stein. Hr. Dr. Morgenstern u. Hr. Professor Karpinski a. Ratisch. — Hotel de Silésie: Hr. Major Graf v. Garnier aus Turawa. H. Gutsbes. v. Dietrich a. Schwierse, von Wegmeyer a. Zedlitz, Steinbach a. Bürgsdorf. Hr. Landrath v. Roschambach a. Strehlen. — Hr. Pfst. Rahn a. Karauische. Hr. Partik. Lindemann a. Glas. H. Kauf. Morbiger a. Krafau, Frey a. Schmiedeberg, Göhn aus Eignitz. — Drei Berge: Herr Gutsbes. v. Moritz-Eichborn a. Güttmannsdorf. — H. Kauf. Meyer a. Eignitz, Klemm a. Stettin. Hr. Musiklehrer Schmalz aus Glas. — Goldene Schwert: Hr. Kaufm. Scholer a. Reichenbach. Hr. Ober-Amtm. Seidel a. Wetzsch. — Blaue Hirsch: H. Gutsbes. v. Walter a. Wolfsdorf, v. Walter a. Poln.-Gandau, Scholz a. Kauern. H. Kauf. Hartmann a. Landeshut, Reisser aus Oppeln, Krautwurft a. Neustadt. — Herr Hüttenbeamter Schmidt a. Danzig. — Zwei goldene Löwen: Hr. Gutsbes. Reichmann a. Schmiednitz. H. Kauf. Hirschmann a. Kreuzburg, Seelern u. Friedländer a. Ratibor, Gebstein a. Ranslau. Hr. Fabrik. Schneider a. Brieg. — Deutsche Haus: Hr. Oberst v. Minckow a. Magdeburg. Hr. Canb. v. Colln a. Berlin. — Goldene Fexter: Hr. Posthalter Auer a. Schildberg. — Hotel de Saxe: Hr. Kaufm. Herzog a. Kreuzburg. Königs-Krone: Hr. Kaufmann Molte a. Wolfshain. H. Apotheker Weinert u. Dr. Groß a. Charlottenbrunn. — Rautenfranz: Hr. Inspekt. Langner a. Constab. Hr. Kaufm. Trautmann a. Leobschütz. — Weiße Storch: H. Kauf. Goldberger a. Leobschütz, Hensel a. Lublin, Mühlum a. Pitschen, Bloch aus Wartenberg. — Gelbe Löwe: Hr. Pfarrer Schulz a. Droschkau. Hr. Gutsbes. Seidel a. Schöbelitz. H. Buchfabrikanten Klein, Jäkel, Feige u. Seidel a. Goldberg. — Weiße Rose: Hr. Kaufm. Schöps a. Bojanowo. — Goldene Baum: H. Kauf. Proskauer a. Prosta, Altwasser a. Wohlau. — Rote Löwe: H. Kauf. Rückers a. Petersdorf, Burghelm u. Expeditur Pollack a. Slogau. Privat-Logis. Hummeri 3: Hr. Kieut. v. Wagenhoff a. Karlsruhe. — Grünebaumbrücke 2: H. Kauf. Niegisch a. Warmbrunn. Am Ringe 47: Hr. Kaufm. Kunig a. Berlin. Am Ringe 4: Hr. Kaufm. Salisch a. Schweidtau. — Kupferschmiedestr. 14: Hr. Gutsbes. Mödler a. Hulm.

Geld- & Effecten - Cours.

Breslau, den 20. März 1844.

Geld - Course.		Briefe.	Geld.
Holland. Rand-Ducaten	—	—	—
Kaiserl. Ducaten	96	—	—
Friedrichsd'or	—	—	113 1/3
Louisd'or	111 2	—	—
Polnisch Courant	—	—	—
Polnisch Papiergeld	98	—	—
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	105 2/3	—	—

Effecten - Course.		Zinsfuss.	
Staats-Schuldscheine	3 1/2	101 1/6	—
Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	90 1/4	—
Breslauer Stadt-Obligat.	3 1/2	100 1/2	—
Dito Gerechtigkeits-dito	4 1/2	96	—
Grossherz. Pos. Pfandbr.	4	105 1/8	—
dito dito dito	3 1/2	100	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	3 1/2	100 2/3	100 1/6
dito dito 500 R.	3 1/2	—	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	105	—
dito dito 500 R.	4	—	—
dito dito	3 1/2	100 2/3	—
Eisenbahn - Actien O/S.	4	125 1/2	—
dito dito Prioritäts.	4	104 1/2	—
dito dito Litt. B.	4	117	—
Freiburger Eisenbahn-Act.	4	126 1/2	—
dito dito Prioritäts	4	—	—
Disconto	—	4 1/2	—